



# Blätter

## des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Schriftleitung: Egon Freiherr v. Berchem

München, Herzogspitalstraße 1/1  
Fernsprecher 57 594

3. Jahrgang

Nr. 7 · 8 · 9

1925

Inhalt: Das Bayerische Kriegsarchiv und seine familiengeschichtliche Bedeutung. — Familiengeschichtliches aus Königsberg in Franken. — Johann Friedrich Söhlein, ein unbekannter fränkischer Familienforscher. — Bürger aus Weissenstadt im Jahre 1624. — Philipp Ignaz Semmelweis bayerischer Abstammung? — Die Münchener Birstenbinder vom 16.—19. Jahrhundert. — Der „Arbeitsbogen“. — Familienkunde im Rundfunk. — Ortsgruppe Ansbach. — Ortsgruppe Würzburg. — 6. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. — Neue Bücher. — Verkaufsanzeige.

## Das Bayerische Kriegsarchiv und seine familiengeschichtliche Bedeutung

von Staatsarchivar Otto Frh. von Waldenfels<sup>1)</sup>.

Bei der großen Bedeutung, die dem Heere schon in älteren Zeiten, vor allem aber seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Staatsleben zufiel, ist es leicht verständlich, daß wohl kaum eine Familie vorhanden ist, die nicht in irgend eine Beziehung zum Heere getreten ist, ganz abgesehen natürlich von der Zeit des Weltkriegs, während dessen nicht bloß der aktive Soldat, sondern überhaupt fast jeder Mann, sei es nun als Wehr- oder als Hilfsdienstpflichtiger, in naher Beziehung zur Wehrmacht stand. Forschungen in den Archivalien-Beständen des Kriegsarchivs werden infolgedessen für jeden gewissenhaften Familiengeschichtsforscher unerlässlich und wohl auch fast immer von einem gewissen Erfolg begleitet sein. Die weitaus größte Ausbeute wird er in den sog. Personalakten-Sammlungen der 3 Abteilungen des Kriegsarchivs machen, war es ja Gepflogenheit im alten Heere, über jeden Offizier, San.-Offiz. und Beamten, in vielen Fällen noch über Unteroffiziere und Mannschaften, Personalakten anzulegen. Die Personalakten der Abt. I stammen der Hauptsache nach aus dem 19. und 18., einzelne auch aus dem 17. Jahrhundert und schließen im allgemeinen mit dem Jahre 1871 ab. Ihre Zahl beträgt rund 50 000 Einzelakten, die an Hand eines Zettelkataloges rasch auffindbar sind. Die Personalakten-Sammlung der Abt. II geht zurück bis zum Geburtsjahr 1800 und endet mit dem Geburtsjahr 1900. Sie umfaßt etwa 60 000 Personalakten, die zum größten Teil durch einen Zettelkatalog schon benüßbar gemacht worden sind. Eine wertvolle Ergänzung dazu bilden die Personalakten der Abt. III, bestehend aus:

- a) der Personalregistratur des früheren bayer. Kriegsministeriums, über 60 000 Akten, nämlich der Fortsetzung der Sammlung von Abt. I;
- b) denen der früheren Feldzeugmeisterei, 1700 Akten und außerdem rund 30 000 Akten, die kurze Angaben über die Arbeiter der verschiedenen technischen Institute und Depots enthalten;

<sup>1)</sup> Vortrag gehalten auf der Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Regensburg 1925. Vergl. dazu den Artikel „Die Neuorganisation des bayer. Kriegsarchivs“ vom gleichen Verfasser in Jahrg. 1924, Nr. 8 der Blätter.

c) denen des früheren Kadettenkorps mit über 100 Akten von früheren Offizieren und Lehrern und etwa 1500 Akten von Zöglingen.

Während die Personalakten-Sammlung der Abt. II einen willkürlich zusammengetragenen Bestand von Personalakten, die man bei den Ordnungsarbeiten fand, darstellt, ist diejenige der Abt. I und die Personal-Registrieratur des früheren Kriegsministeriums in der Abt. III, wie schon ihr Name angibt, eine organisch geschaffene Sammlung. Letztere gliedert sich in Abteilungen für: Offiziere, San.-Offiziere, Vet.-Offiziere und Mil.-Beamte, außerbayerische Offiziere, Witwen und Waisen von Offizieren und Beamten. In jeder der drei ersten zuerst genannten Kategorien ist wieder eine Unterteilung vorgenommen in: Aktive, Beurl.-Stand, Pensionierte, Entlassene und Verabschiedete sowie Gestorbene. Die Akten der Militärbeamten dagegen sind eingeteilt in: Obere und Untere Militärbeamte, außeretatmäßige Beamte, techn. Personal, Zivillehrer und Militärgeistliche. Die Akten sind größtenteils, nach Anfangsbuchstaben der Namen geordnet, in kleinen handlichen Kästen untergebracht und in Büchern, sogen. Kotteln vorgetragen, sodaß ihre Auffindung innerhalb der kürzesten Zeit gewährleistet ist.

Was nun den Inhalt und den Umfang der Personalakten anbelangt, so sind diese sehr verschieden und dementsprechend auch von mehr oder weniger Bedeutung für den Familienforscher. Manche bestehen nur aus wenigen Blättern, in der großen Mehrzahl geben sie jedoch ein umfassendes Bild über das Leben der betr. Persönlichkeit. Meist enthalten sie eine kurze Darstellung des ganzen Lebenslaufes und Bildungsganges bis zum Eintritt beim Militär, Angaben über die Eltern und Familienverhältnisse, vor allem aber ein wohl ziemlich lückenloses Bild des militärischen Werdeganges — Beförderungen, Qualifikationen, Kommandierungen, Auszeichnungen, Krankheiten, Urlaub und Verabschiedung. Daneben sehen wir aber auch das Privatleben der betr. Persönlichkeit vorüberziehen in amtlichen Geburts- und Taufurkunden, Heiratsurkunden, Heiratskautionsakten und Geburtsurkunden der Kinder. Aus den Heiratsakten sind Namen und Eltern der Frau des Betreffenden, sowie Vermögensverhältnisse, soweit sie zur Genehmigung der Verehelichung geklärt werden mußten, zu ersehen. Unterstützungsgesuche lassen uns oft einen tiefen Blick in die sozialen Verhältnisse der einzelnen Persönlichkeiten und Familien tun. Manchen Personalakten des 18. Jahrhunderts sind umfangreiche und sehr wertvolle Nachlassakten beigegeben, die ein gutes Bild von dem Besitz der Verstorbenen gewähren. Erwähnen möchte ich hier noch, daß im Kriegsarchiv sich auch eine ganze Reihe von Nachlassakten, persönlichen Tagebüchern, Aufzeichnungen usw. verstorbener Offiziere befindet, naturgemäß für den Forscher eine äußerst wichtige Quelle über den Lebensgang des Verstorbenen.

Diese insgesamt rund 200 000 Personalakten betreffen nun allerdings nicht ebensovielen verschiedene Persönlichkeiten der bayerischen Armee, sondern insbesondere Abt. II und III des Archivs enthalten vielfach Akten für die gleiche Persönlichkeit doppelt. In Abt. II befindet sich der sogen. Truppenüberweisungsakt, der den Offizier usw. auf seinen sämtlichen militärischen Wegen begleitete und meist sehr in die Einzelheiten geht, während bei Abt. III der Personalakt den militärischen Lebensgang derselben Persönlichkeit nur insoweit festhält, als sich das bayerische Kriegsministerium mit ihr befaßte. Erwähnenswert mag noch sein, daß die Abt. III außer der obengenannten Personalregistrieratur der Offiziere usw. etwa 350 000 Akten pensionierter, entlassener, oder verstorbener Unteroffiziere und Soldaten besitzt. Diese Akten zeichnen sich jedoch zum größten Teile durch Kürzlichkeit und Einseitigkeit ihres nur auf den speziellen Fall zugeschnittenen Inhalts aus und werden dem Familienforscher verhältnismäßig wenig Material an die Hand geben.

Über Kriegsgefangene — sei es nun solche des deutschen Heeres oder der fremden Staaten — befinden sich personalaktähnlich angelegte Kartotheken, zum Teil auch richtige Personalakten im Zentral-Nachweiseamt München. Ebendort findet der Forscher auch alles Wissenswerte über Angehörige seiner Familie, die im Weltkrieg gefallen und verstorben sind oder verwundet wurden. Dieses Amt ist im gleichen Gebäude wie Abt. II des Kriegsarchivs untergebracht, eine Benützung seiner Bestände macht wegen deren guten Ordnungszustandes keine Schwierigkeiten.

In diesem Zusammenhange möchte ich auf zwei weitere staatliche Einrichtungen hinweisen, deren Akten den Familienforscher wertvolle Hinweise geben können. Zunächst das Krankenbuchlager in München, in dessen Krankengeschichten und ärztlichen Gutachten insbesondere für

die biologische Seite der Familienkunde äußerst wichtiges Material vorhanden ist. Ferner die Versorgungsämter, die sich mit der Versorgung der ehemaligen militärischen Personen zu befassen und so familiengeschichtlich recht bedeutende Akten über alle versorgungsberechtigten Persönlichkeiten angelegt haben. Zurzeit wird allerdings die Benützung der Akten dieser beiden Institute noch sehr großen Einschränkungen unterliegen müssen, da sie beide zu sehr mit dem lebenden Geschlecht in Zusammenhang stehen und mit laufenden Arbeiten stark belastet sind.

Zuletzt möchte ich in dieser Gruppe der Personalakten noch die der Militärgefangenen der Festung Oberhaus und der Milit.-Gef.-Kompn. aufzählen, die sich in Abt. II des Kriegsarchivs befinden. Neben eingehenden Untersuchungen der von den Bestraften begangenen Delikte erhalten wir hier auch genaue amtliche Erhebungen über die häuslichen und sozialen Verhältnisse der Gefangenen, Begnadigungsgesuche und Ähnliches. Der Vererbungs-Theoretiker unter den Familienforschern wird hier eine reiche Fundgrube entdecken, die allerdings mit Rücksicht auf noch Lebende ebenfalls nur mit Auswahl ihm zur Benützung zur Verfügung gestellt werden kann.

Damit habe ich nun die wertvollste und wichtigste Quelle des Familienforschers im bayer. Kriegsarchiv — die Gruppe der Personalakten — genannt und gleichzeitig diejenige, die am leichtesten benutzbar ist, wenn man nur überhaupt den Namen des Nachzuforschenden kennt. Hierbei möchte ich nun eine Frage streifen, die dem Archivar an der Personalakten-Sammlung der Abt. II aufgefallen sein wird. Diese Sammlung bildet zweifellos ein Selekt und ist daher eigentlich mit dem heute herrschenden Grundprinzip des Provenienzsystems nicht vereinbar. So sehr ich für meine Person von der Richtigkeit dieses Systems überzeugt bin, auf die Spitze getrieben kann es doch auch da und dort das Gegenteil von dem erreichen, was man bezwecken will. Und so möchte ich betonen, daß dieses große Selekt des bayer. Kriegsarchivs — die Personal-Registrieratur des ehemaligen Kriegsministeriums und ihr Vorgänger, die Personalakten-Sammlung der Abt. I, kommen als organisch aus dem Geschäftsantrieb herausgewachsene Sammlungen hier nicht in Frage — meiner Ansicht nach seine volle Berechtigung hat. Der Personalakt ist dazu da über eine einzelne Persönlichkeit rasch Auskunft zu geben. Hätte man ihn bei der Aktenammlung des Truppenteiles gelassen, aus der man ihn beim Aktenordnen herausnahm, so müßte man zuerst wissen, wenn man eine Persönlichkeit sucht, in welchem Truppenteil diese zuletzt gedient hat, wo also ihr Personalakt zu finden sein müßte. Da infolge der raschen Auflösung des Heeres, der zahlreichen Personalakten-Verbindungen behufs Pensionsregelung, viele Akten nicht mehr den Weg dahin zurückfanden, wohin sie eigentlich gehörten, so wäre in vielen Fällen ein verzweifeltes Suchen danach notwendig geworden. Als das Kriegsarchiv die Archivalien der Reichsarchiv-Zweigstellen übernahm, war auch schon ein großer Teil dieser Selektierungsarbeit geschehen. Also war es das Vernünftigste, ja wohl allein Richtige, wenn man nun keine Rekonstruktionen mehr vornahm, sondern diese Selekte fortsetzte. Ich glaube, daß auch der schärfste Vertreter des Provenienzsystems hierin dem Kriegsarchiv keine Sünde wider den Geist des Systems vorwerfen kann: denn das Vernünftigste ist doch in allen Fällen das Beste.

Nun komme ich zu weiteren Quellen des Familienforschers, die das Kriegsarchiv ihm in einer allerdings etwas weniger bequem zu erreichenden Form bietet. Denn hier muß ich außer dem Namen des zu Suchenden auch seinen Truppenteil kennen, womöglich auch die Zeit, in der der Betreffende gedient hat. Das sind zunächst die Musterlisten-Grundbücher und Zahlungslisten, die aus der Zeit von 1686—1873 die Abt. I aufbewahrt. Ihre moderne Fortsetzung, bis zur Auflösung des Heeres, die Ranglisten und Stammrollen bzw. Kriegsranklisten und Kriegsstammrollen sowie Rapportbücher befinden sich noch in Verwahr des Zentral-Nachweiseamts, können aber auch hier wie im Archiv unbeschränkt eingesehen werden. Die Musterlisten sind leider stets ohne Namensrenner, auch bei den Grundbüchern ist er nicht immer vorhanden: die moderneren Stammrollen usw. dagegen sollen ihn grundsätzlich enthalten, sodaß hier ein schnelles Auffinden gewährleistet ist. Leider weisen natürlich die Bestände mancher Truppenteile schmerzliche Lücken auf, die durch Krieg, Standortwechsel, Revolution und Brände entstanden sind: so z. B. die eines der ältesten bayer. Regimenter, des 3. Inf.-Regts., dessen ältere Aktenbestände beim Brande Mannheims 1795 zugrunde gingen, oder die Grundbücher

vor dem Weltkrieg in der Pfalz garnisnierender Regimenter, die vielfach bei der Besetzung durch die Franzosen 1919 in deren Hände fielen.

Inhaltlich sind diese Archivalien nicht so wertvoll wie die Personalakten, da sie nur in gedrängter Kürze Vor- und Zunamen, Herkunft, Alter, Größe, Schulbildung und gewerbliche Vorbildung, meist auch den Stand der Eltern erfassen lassen. Ausführlicher sind Stammtafeln und Ranglisten gehalten. Aber der Zahl nach umfassen sie eine weitaus größere Anzahl von Familiennamen eben aller der Personen, die irgend einmal in bayer. Truppenteilen gedient haben. Besonders erwähnen möchte ich hier noch eine Tatsache, die wohl bisher wenig bekannt gewesen sein dürfte. In den Musterlisten befinden sich viele Tausende gut erhaltener Siegelabdrücke, da von den Offizieren zur Bestätigung der Richtigkeit der Einträge ihrer Unterschrift das Wappensiegel begedrückt wurde. Diese Musterlisten bilden also eine reiche Fundgrube für adelige und bürgerliche Familienwappen.

Weitere wertvolle Hinweise geben in Fällen, wo Personalakt oder Musterliste verfast, die Hofkriegsratskonzeptprotokolle, welche für die Zeit von 1678—1778 mit kleinen Lücken vorhanden sind. In diesen wurden — jahrgangsweise gebunden und mit alphabetischen Renner versehen — alle Schreiben im Entwurf niedergelegt, die der Hofkriegsrat in militärischen Dingen und in persönlichen Angelegenheiten der Armeegehörigen bearbeitet hat. Bitten um Anstellung in der Armee, Beförderungen, Verletzungen, Heiratsurlaub, Urlaub, Badegebrauch, dienstliche Aufträge, Verabschiedungen finden sich hier in reicher Fülle.

Des weiteren sind in der Abt. I die Ranglistenentwürfe für Offiziere usw. aufbewahrt, welche die Jahre 1690—1890 umfassend, jedoch meist nur Vor- und Zunamen des Betroffenen enthalten. Eine Ergänzung dazu bilden die gedruckten Handbücher und Ranglisten der k. bayer. Armee aus den Jahren 1811, 1819, 1823, 1831—1918, in welchen außer den Namen noch Geburtsjahr, Beförderungsdatum, Dienstgrad und Diensterteilung zu erfassen sind.

Sehr wertvolle Hinweise geben dem Familienforscher die Heiratsakten der Abt. I, insbesondere die Heiratslizenzen, die mit einigen Lücken für den Zeitraum von 1739—1822 vorhanden sind. Ferner die Militärpensions- und die militärischen Witwen- und Waisensakten. Aus letzteren insbesondere, die sich mit der Gewährung von Pensionen und Unterstützungen an die Hinterbliebenen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften befassen, ist oft ein tiefer Einblick in Familienverhältnisse — recht vielfach leider in Not und Elend — zu gewinnen. Alle diese zuletzt genannten Archivalien sind alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben der Familiennamen geordnet und können daher vom Benutzer leicht und schnell durchgesehen werden.

Zur gleichen Gruppe der Aushilfsakten für den Familienforscher, die er beim Versagen oder gänzlichen Fehlen von Personalakten heranziehen kann, gehören noch eine Anzahl von Aktengruppen der Abt. III. Zunächst möchte ich hier die Sammlung der Personalbogen des ehemaligen Kriegsministeriums nennen, deren etwa 7000 gefordert aufbewahrt vorhanden sind. Der Personalbogen behandelt in gedrängter Kürze die wesentlichsten Angaben über den militärischen Werdegang allerdings nur der aktiv gewesenenen Heeresangehörigen im Offiziersrange. Die rein menschliche Seite solcher Heeresangehöriger lernen wir aus einer weiteren Sammlung, den Beurteilungsakten, kennen. In etwa 5300 Aktenstücken sind hier die Beurteilungen von Vorgesetzten über ihre Untergebenen niedergelegt, die oft ein recht lebendiges Bild von dem Beurteilten entstehen lassen, vielfach auch interessante Wandlungen in den Charakteren und Eigenschaften der zu Beurteilenden wiedergeben, die für jeden tiefgründigen Familienforscher von ganz besonderem Werte sind.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhange, daß in den Akten vieler Truppenteile, insbesondere der höheren Kommandobehörden, bis in die Zeit der Auflösung des Heeres Namensrenner vorhanden sind, die auf eine Ziffer des Briefbuches Bezug nehmen, aus der der kurze Inhalt des Schreibens, das sich mit der namentlich aufgeführten Persönlichkeit beschäftigt, hervorgeht. Mit Hilfe der Bemerkungen im Briefbuch kann dann meist auch der Verbleib des Schriftstückes und manche wichtige Tatsache aus dem Leben einer Militärperson festgestellt werden.

Auch in den sogen. Vermerkungsakten der Personalakten des ehemaligen Kriegsministeriums sind Hinweise aufgenommen über Vorgänge und Schriftstücke, die meist mehrere Per-

sonen zu gleicher Zeit betreffen (Berichte, Ehrengelungen, Zeugnisse usw.). Da das Aufsuchen solcher nicht im Personalakt liegenden Schriftstücke jedoch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist, so ist in diesen Fällen immer die Mithilfe eines mit den Sachregistaturen vertrauten Archivbeamten notwendig.

Zur Beurteilung einzelner Persönlichkeiten und ganzer Schichten der Bevölkerung sehr interessante Aufschlüsse geben die Ehrengerichte sowie die Gerichtsakten der Abt. I und II. Ihrem Inhalt entsprechend, kann in diese Aktengruppen allerdings nur in beschränkten Fällen Einsicht gegeben werden. Über die Benutzung der Archivalien überhaupt, werde ich noch am Schlusse meiner Ausführungen einiges für den Forscher Wissenswertes bemerken. Den Umfang dieser Aktenansammlungen mag nur eine Zahl beweisen: Die Abt. II bewahrt etwa 60 000 Gerichtsakten der höheren und niederen Gerichtsbarkeit auf seit Einführung der neuen Militärgerichtsbarkeit im Jahre 1900. Ganz interessante Einblicke in das Leben einzelner Persönlichkeiten geben die Strafbücher, die sich bis zum Jahre 1873 in Abt. I des Kriegsarchivs, von da ab im Zentralnachweisamt befinden.

Eine Ergänzung zu den Heiratsakten der Abt. I und der verschiedenen in den Personalakten befindlichen Heiratspapiere finden wir noch in den Akten der sogen. „freiwilligen Gerichtsbarkeit“, die, allerdings nur unvollständig vorhanden, sich in der Hauptsache mit Eheschließungen im Felde befassen.

Für die Familienkunde sehr wertvolle Akten, die Aushebungslisten der Bezirksämter und unmittelbaren Städte, die sich eingehend über die von der Aushebung betroffenen Persönlichkeiten aussprechen, sind leider nicht mehr vorhanden. Sie mußten auf Grund des uns aufgezwungenen Versailler Vertrags von den Bezirkskommandos, bei denen sie aufbewahrt wurden, vernichtet werden. Wertvolles Material ist damit für den Familienforscher verloren gegangen.

Nun komme ich noch zur letzten Gruppe von Archivalien, die bei Forschungen über Familiengeschichte herangezogen werden kann. Allerdings wird man diese Hilfsmittel nur bei sehr eingehendem Studium und zum Teil unter sehr mühsamer, langwieriger Arbeit ausbeuten können. Jedoch wird man darin oft ganz besonders wertvolle Ergänzungen zu den oben genannten zwei Kategorien finden. Und jeder von uns, der Familienkunde treibt, weiß ja, daß der Weg des Familienforschers oft hart und dornenvoll ist, umso größer aber die Freude, wenn man die schon verloren gegebene Spur wieder auffindet.

Ich nenne hier vor allem die Kriegstagebücher und Tagesbefehle der einzelnen Formationen, die über kriegerische Leistungen aber auch die sonstige Tätigkeit und Verwendung einzelner Persönlichkeiten Aufschluß geben. In manchen derselben finden wir liebevoll Patrouillen, Angriffshandlungen beschrieben, die bis ins einzelne ausgearbeitet sind. Andere Tagebücher allerdings enthalten vielfach nur ganz allgemein gehaltene Sätze, ja oft seitentlang die Bemerkung: Nichts Neues, Wetter gut oder schlecht. Auch waffenweise sind diese Akten sehr verschieden auswertbar: während bei der Infanterie und Artillerie naturgemäß die Einzelpersonlichkeit mehr oder weniger in der Masse untergeht, finden wir derselben in den Kriegstagebüchern der Kavallerie und der Fliegertruppen in viel stärkerem Maße Erwähnung getan. 3. B. können wir aus den Meldungen, die der einzelne Kav.-Offizier oder Unteroffizier an seine vorgelegte Stelle schickte, oft genau seinen Weg und seine Erlebnisse auf Patrouillenritten verfolgen. Aber auch charakteristische Schlüsse auf die Persönlichkeit des Meldenden können, dem, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, nicht verborgen bleiben. Ähnlich verhält es sich bei den Fliegern, deren Flüge, Erfolge, Mißgeschicke oft mit minutiöser Genauigkeit in den Beilagen zu den Kriegstagebüchern zu finden sind. Unter Umständen kann Tag für Tag der Flugweg auch im Bilde verfolgt werden, da auf vielen Fliegeraufnahmen die Legende sowohl Name des Flugzeugführers wie des Beobachters angibt.

Auch die Ordensakten wären hier zur Forschung heranzuziehen, sowohl Vorschläge wie Verleihungen. Allerdings gehen nur die Vorschläge der früheren Kriege und die des Jahres 1914/15 über die stereotype Form hinaus, die sie dann in den späteren Jahren des Weltkrieges meist erhielten. Solche Ordensakten besitzen alle drei Abteilungen des Kriegsarchivs, wertvoll sind vor allem die Akten, die über die Inhaber der silbernen und goldenen Tapferkeitsmedaille beim ehemaligen Kriegsministerium erwachsen sind. Sie enthalten in

ausführlicher Weise Vorschlag, Vernehmungprotokolle von Augenzeugen und Vorgesetzten sowie Verhandlungen der Ordenskommission. In diesem Zusammenhange möchte ich auch auf die Akten des Militär-Max-Joseph-Ordens hinweisen, die im Archiv dieses Ordens, nicht im Kriegsarchiv untergebracht sind, und ebenfalls wertvolles Material sowohl über Ordensritter als auch über solche Persönlichkeiten enthalten, die zwar zum Orden vorgeschlagen waren, ihn aber nicht erhalten haben.

Offiziereinteilungslisten, Stellenbesetzungslisten zeigen, an welcher Stelle und wie lange der einzelne Offizier usw. während des Krieges verwendet war, und geben Hinweise; in den Akten welcher Truppenteile man weiterhin Einzelstudien vorzunehmen hat, um nicht geradezu ins ungewisse hineinzuarbeiten zu müssen.

Mühsam, aber nicht uninteressant sind auch Forschungen in den Rechnungsakten der Truppen. Hier findet man Material über die wirtschaftliche Lage jedes einzelnen Soldaten — Löhnungslisten, Gehaltsnachweisungen, Besoldungsrapporte, Familienzahlungsliste, Unterfüßungsgesuche, Rechnungen geben bis in die kleinsten Details Aufschluß über die Verhältnisse der einzelnen Persönlichkeit.

Eine ganz hervorragende familiengeschichtliche Quelle sind die Urlaubs- und Reklamationsgesuche. Hier sind außer den militärischen Verhältnissen des zu Beurlaubenden oder zu Reklamierenden auch dessen und seiner Angehörigen häusliche und wirtschaftliche Lage — meist sogar amtlich beglaubigt — festgelegt. Hier erfahren wir den Familienstand des einzelnen, hören von Not und Krankheiten, von geschäftlichen Schwierigkeiten beim Kaufmann, vom Grundbesitz, Viehstand, Saatenstand usw. beim Bauern. Liegen derartige Gesuche aus verschiedenen Kriegsjahren vor, so kann man auf die Einwirkungen des Krieges auf Besitz und soziale Verhältnisse schließen, Schlüsse, die für den Familienforscher äußerst wertvolle Bedeutung haben können. Allerdings erfordern auch solche Nachforschungen sehr gründliches Studium der einschlägigen Akten, da man nur auf Grund eingehender Kenntnis der Archivalien hier mit einem Erfolg rechnen kann.

Der Personenkreis, den diese zuletzt von mir genannte Aktengruppe umfaßt, ist ein riesig ausgedehnter. Sowohl der Angehörige des Feldheeres, der Etappe, des Heimatheeres, wie auch des Hilfsdienstes wird hier an irgend einer Stelle erscheinen. Bei dem engen Zusammenhang, in dem die Armee während des Weltkrieges insbesondere mit dem Volksganzen stand, dürften wohl wenig Familien vorhanden sein, die nicht irgend etwas für ihre Familiengeschichte Wertvolles hier im Kriegsarchiv finden können. Sind für die einzelnen Persönlichkeiten keine Personalakten vorhanden, so ist doch, wie Sie aus meinen Ausführungen entnommen haben dürften, die Möglichkeit vorhanden, für jeden ehemaligen Heeresangehörigen sowohl, wie für viele andere mit dem Heere in irgend einer Verbindung stehende Personen solche Personalakten aufzustellen.

Zuletzt darf ich noch auf zwei Sammlungen des Kriegsarchivs aufmerksam machen: Die Abt. I besitzt eine wertvolle Porträtsammlung von nahezu 70 000 Bildern, meist Photographien, von Angehörigen der bayerischen Armee des letzten Jahrhunderts. Durch eine Namenskartothek ist leichte Benützbarkeit derselben für den Familienforscher gewährleistet. Die Bildersammlung der Abt. II dagegen ist nach anderen Gesichtspunkten geordnet. Kennt man aber die Truppzugehörigkeit einer Persönlichkeit, so wird man auch hier bald zum Ziele gelangen können, sofern eine bildliche Darstellung des Gesuchten überhaupt vorhanden ist. Diese beiden Bildersammlungen sind jedenfalls eine wichtige Ergänzung der vorhandenen Archivalien.

Die Angaben, die ich gemacht habe, gelten für die kurbayrische, später kurpfälz-bayrische und insbesondere die nachmalige königl. bayr. Armee bis zur Auflösung des Heeres. Von dem reichen Bestand des kurpfälzischen Heeres, das sich 1778 mit der kurbayrischen Armee vereinigte, ist leider nahezu nichts mehr vorhanden. Vermutlich hat der Brand Mannheims im Jahre 1790 hier schwer geschadet, sodaß nur kümmerliche Reste, verteilt auf Kriegsarchiv, Generallandesarchiv Karlsruhe und Staatsarchiv Düsseldorf uns erhalten geblieben sind. Für die fränkischen, schwäbischen und reichsunmittelbaren Gebiete besitzt das Kriegsarchiv militärische Akten erst etwa von 1803 an. Forschungen nach Angehörigen von Truppenteilen dieser Kreise vor diesem

Jahre müssen bei den einschlägigen Staatsarchiven in Würzburg, Bamberg, Nürnberg und Neuburg a. D. vorgenommen werden.

Zum Schluß gestatten Sie mir noch einige Worte über die geltenden Vorschriften zur Benützung der Archivalien. Das Kriegsarchiv steht täglich von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. den Benützern offen. Jeder Forscher wolle entweder ein schriftliches Gesuch einreichen, oder sich persönlich beim Direktor des Archivs vorstellen, in einfachen Fällen genügt auch Vorstellung beim Leiter der betreffenden Abteilung. Gebühren sind in ähnlicher Weise und Höhe wie bei den übrigen staatlichen Archiven Bayerns zu entrichten. Bemerken möchte ich hier, daß für wissenschaftliche, heimat- oder ortsgeschichtliche Angelegenheiten Gebührenfreiheit gewährt wird, für familiengeschichtliche und rechtliche Auskünfte jedoch nicht. Auch für den Versand von Archivalien nach auswärts lehnt sich das Kriegsarchiv im allgemeinen an die Bestimmungen der übrigen Archive an. Was die Benützung der Archivalien anbelangt, so muß natürlich gerade das Kriegsarchiv, das so viele Akten besitzt, die noch eng mit dem lebenden Geschlecht verbunden sind, eine gewisse Auswahl und Vorsicht walten lassen. Doch versteht sich von selbst, daß dem reinen Familien-Geschichtsforscher keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die Frage der Brauchbarkeit der Archivalien für den Familien-Geschichtsforscher dürften meine bei den einzelnen Aktengruppen gemachten Angaben beantwortet haben. Jedenfalls möchte ich nochmals versichern und hoffe, das auch durch meine Ausführungen bewiesen zu haben, daß ebenso wie die andern Archive auch das bayerische Kriegsarchiv von großer familiengeschichtlicher Bedeutung ist, und daß jeder Familien-Geschichtsforscher hier ein reiches Feld seiner Tätigkeit finden wird.

## Familiengeschichtliches aus Königsberg in Franken.

Von Prof. Delenheinz in Coburg.

Das Königsberger Stadtarchiv barg eine wertvolle Quelle für die Familiengeschichte der Stadt, die zweimaligen Brand im Dreißigjährigen Krieg 1632 und 1640 und die Jahrhunderte überdauert hatte, in seinen bis ins letzte Mittelalter reichenden Stadtrechnungen. In diesen war neben anderem das Ehebuch der Stadtkirche erhalten, da eine Stiftung bestand, daß jedes Ehepaar, das einen „ehrbaren Kirchgang hielt“ vom Rat zwei Viertel Weins verehret bekam. Auf diese Weise kam ein Ausgabeposten in die Stadtrechnung, der familiengeschichtlich von unschätzbarem Wert war, weil die Kirchenbücher erst nach dem Dreißigjährigen Krieg erhalten geblieben sind; leider hat man bei der Umdeckung des Rathauses, um 1896, gründlich mit dem Stadtarchiv ausgeräumt und eine ganze Wagenladung dieser Rechnungen und anderer Stadtarchivalien in die Papiermühle nach Hoffurt zum Einstampfen verkauft.

Durch Zufall haben sich einige wenige Rechnungen erhalten 1603/5 und 1635, 1648, welche solche Ehenotizen enthalten. Ich lasse diese folgen; es findet sich dabei auch einiges andere.

1. 1605 Febr. 5 Daniel Albrecht ∞ Frau Anna Maria Hoffmannin von Schmachtenberg (bei Zeil a. M.).
2. 1605 Juni 4 Hans Viertümpfel ∞ Jungfrau Künigunda Schweiglerin.
3. 1604 Febr. 7 Lorenz Druch Kürchner ∞ Walburg Schmiedin von Ballershausen (= Ballingshausen b. Stadtlauringen).
4. 1603 Nov. 21 Andres Ehard ∞ Magdalena Kreytlerin von Unfind (bei Königsberg).
5. 1604 Aug. 28 Hanns Ehard junior Schwarzferber ∞ Elisabeth Rüdigin (?) Clausen Pflaumen Zieglers allhie Stiefftochter.
6. 1604 Okt. 29 Claus Ehard Stadtmeyster ∞ Künigunda Halterin von Walsdorff (bei Bamberg oder das bei Hersbruck).
7. 1605 Juli 9 Hans Eysinger ∞ Jungfer Margaretha Borchin.

Der Wein wurde gekauft bei Melchior Borchs Wittib hier (Krauß 92) 1 Maas für 1 Pfund 5 Pfg., 2 Viertel verehret.

8. 1605 Juni 11 Anselmus Faust Buchbinder ∞ Margaretha Schellerin.
9. 1604 April 23 Engelhard Gerwig, des Scheffers Sohn, ∞ Urula Spörlerin.

10. 1604 (ohne Datum) Matheus Göring Cantor ∞ Catharina des Herrn Bernhard Thondorffii Superintendents Jungfer Tochter. (Die Hochzeit ist zu setzen nach 28. August und vor 8. Okt.) Göring wurde 25. Nov. 1604 Cantor zu Königsberg, 1611 Rector. Er war 1577 in Waltershausen in Thüringen geboren. Die Thondorf starb zu Königsberg 1619 Jan. 16, ihr Vater 1609 Febr. 27 daf. (Näheres in Krauß S. 5. Schul-, Kirchen- und Landeshistorie S. 180 und 143.)
11. 1604 Juni 26 Johannes Grafer junior ∞ Jungfrau Veronica Stehlin (Krauß 69).
12. 1604 Juni 5 Johannes Grafer Bürgermeister ∞ Jungfrau Anna Bernertin von Ebelsbad (Krauß 69).
13. 1603 Nov. 14 Sebastian Grafer ∞ Margaretha Reuschin von Königsfeld (Krauß 69).
14. 1605 April 30 Wolfgang Grafer ∞ Jungfrau Anna Amalia Schönerin von Schweinfurt.
15. 1603 Nov. 22 Hans Grübelt von Untertheres ∞ Cecilia Risterin von Reimershoven (Römershofen b. Rgsbg.).
16. 1604 Nov. 20 Hans Helmetshofer ∞ Magdalena Sinnerin, Georg Sinners sel., eheliche Tochter (Krauß 72).
17. 1604 Febr. 6 Claus Heynert von Heling (Hellingen bei Rgsbg.) ∞ Künigunda Seigin.
18. 1605 Febr. 10 Michel Heunisch des Rühhirten Sohn ∞ Catharina Keyserin von Unfindt.
19. 1603 Nov. 14 Karges Hegel ∞ Margaretha Kürschnerin.
20. 1604 April 30 Christof Hüfflein ∞ Helena Burkhardin von Unfindt.
21. 1604 Juni 11 Hanns Hoffmann von Wülfig (Wülfigen b. Haßfurt) ∞ Margaretha Kalbertin.
22. 1605 Mai 6 Hanns Kaffer, Baumschmidt ∞ Jungfer Magdalena Hannsen Borchten des älteren seligen eheliche Tochter.
23. 1604 Jan. 24 Conrad Lochner ∞ Elisabeth Creuzerin.
24. 1604 Juni 12 Jörg Mahn ∞ Elisabeth Ubelin von Uchenhofen.
25. 1648 Nov. 23 Stephan Nag, als er mit Jungfrauen Anna weyland Andreas Starzen selig nachgelassener Tochter seinen christlichen Ehrentag celebriret. (Krauß 92.)
26. 1604 Jan. 17 Jacob Nier Landknecht ∞ Anna Löllin.
27. 1605 April 16 Hans Nohe ∞ Agnes Seylerin von Haßfurt.
28. 1605 Juni 11 Martin Nößner (Nößner?) ∞ Jungfer Elisabetha Kreulingin.
29. 1604 August 27 Hieronymus Precht von Trappstadt ∞ Margaretha Bötkin Hochzeit.
30. 1604 April 23 Caspar Prückner ∞ Elisabeth Loderin.
31. 1648 April 24 Balthasar Reisch als er mit Jungfrauen Lucia, Lorenz Schreiners, Schutzverwandten, Eheliche Tochter seinen Ehrentag gehalten.
32. 1648 Nov. 16 Nicolaus Roder von Streifdorf, Hochzeitlicher Ehrentag mit Jungfer Barbara weyland Hannsen Scharmanns selig hinterlassener Tochter.
33. 1605 April 23 Heinrich Spiegel ∞ Ursula Spörlerin.
34. 1605 April 16 Steffan Stierler von Zeuln (Markt-Zeuln) ∞ Margaretha Kellerin, Wolf Kellers nachgelassener Wittib.
35. 1604 Febr. 7 Heinrich Truckenbrod von Eßfeld ∞ Elisabeth Riesin.
36. 1604 Mai 7 Erasmus Vogel ∞ Anna Wiedtmannin.
37. 1604 Febr. 14 Der Ernveste Hochgelahrte Herr Daniel Volk jur. utr. Doctor ∞ Jungfrau Catharina Graferin. Der Rath verehret einen silbernen Becher (Volk ist geboren in Mühlstadt 1582 Sept. 7. Näheres in Krauß 1c S. 37.) Seine Frau ist königsbergisch Superintendenten-Tochter. Volk ist Herzogl. Rat und Amtmann daf.
38. 1604 Nov. 5 Conrad Wiener ∞ Künigunda Ellerin.
39. 1605 Juni 18 Hanns Wernt ∞ Jungfer Barbara Röhin von Maßbach.
40. 1604 Jan. 31 Nicolaus Zettel ∞ Margaretha Müllerin.
41. 1604 Mai 16 uf des Herrn Superintendents (M. Bernhard Thondorff) Tochter Jungfrauen Catharina Eingaab ein Geldbetrag (s. o. 10).

## Frauennamen und andere:

Bernertin 11, Burkartin 21, Creuzerin 24, Ellerin 39, Graferin 38, Halterin 6, Hoffmannin 1, Kalbertin 22, Kellerin 35, Keyserin 19, Kistnerin 16, Kreulingin 29, Kreutlerin 4, Kürschnerin 20, Loderin 31, Lollin 27, Müllerin 42, Pflaum 5, Reuschin 14, Riesin 36, Röhin 41, Rudigrin 5, Scharmannin 33, Schellerin 8, Schmidin 3, Schönerin 15, Schreinerin 32, Schweigerin 2, Seigin 18, Seylerin 28, Sinnerin 17, Spörlerin 10, 34, Starzin 26, Stehlin 12, Thondorffin 11, 42, Ubelin 25, Volkin 30, Vorchin 7, 23, Widtmännin 37.

## Ortsnamen:

Waltershausen 3, Ebelsbad 13, Eßfeld 36, Haßfurt 28, Heling 18, Maßbach 41, Mühlstadt 38, Römershofen 16, Schmachtenberg 1, Schweinfurt 15, Stadtlauringen 3, Streufdorf 33, Trappstadt 30, Uchenhofen 25, Unfinden 19, 21, Walsdorf 6, Waltershausen 11, Wülfigen 22, Zeil 1, Zeuln 35.

## Ferner finden sich:

42. 1635 „eine Frau begraben und nachher ihr Töchterlein, welche in der Frau Wieslerin Haus gestorben“ (Krauß S. 30).
43. 1635 Aprilis 27 das Grab zuriichten der Pfarrherrin zu Sunkersdorf ihrem Kind (Pfarrer in Sunkersdorf war damals Georg Frueauff, der eine Margaretha Zink aus Schleusingen zur Frau hatte. Sie stammte aus einem Königsberger Geschlecht).

Unterstützte Durchreisende usw. zu Königsberg i. Frk.

- 1605 Hans Albrecht von Stappendorf armer Mann.  
Marc Anthonio armer Student.  
Martin Barthel von der Liegnitz in der Schlesien, armer Soldat.  
Hans Beeß armer Bergknapp.  
Wolf Bernauer von Auerbach armer Student.  
Junker Casparn von Bernstorff zu Loppersdorf (?) zu Düringen uf Vorchrift des Sechsischen Conistorii zu seiner neuerbauten Kircken.  
Johann Bättinger armer Schreiber von Wittenberg.  
Johann Breitenbusch armer Student aus dem Lande zu Behmen.  
Dach s. Fug.  
Hieronymus Dachfell aus dem Lande zu Hessen wegen eines getruckten Exemplars von Rosen und Engelsköpfen.  
Carges Rhein von Rodach (Rodach b. Coburg) Hausfrau, welche eine lange Zeit in der Chur gelegen.  
Johann Deuth von Toek (?) zu Hessen, welche gleichgestalt vom Erbfeindt, dem Türcken, rangionniert gewesen.  
Niclaus Ebhard armer Studiosus von Grüningen.  
Andres Eckhardt armer Soldat von Coburg.  
Melchior Fischling ein armer Thürmer von Straßburg.  
Hans Fug von Constedt und Frigen Dachen zweien Soldaten von Frishhoff (?).  
Jörg Frig von Herbstadt armer Soldat.
- 1635 März 13. Christoph Graevenbeke, Schuldiener zu Seßlach, so von Soldaten beraubt worden.
- 1605 Jörg Habermann armer Thürmer von Egleben (Ebeleben?).  
Nicolaus Hagius, vertriebener Pfarrer von Ankleben an der Röhn (Gegenreformation).  
Beil Haans armer blinder Mann von Prappach.
- 1648 Febr. 7 ein beschedigter Soldat namens Balthasar Hauffer, bey Wien gebürtig.
- 1605 Hieronymus Helmann von Zink (?) armer Mann.  
Michel Hendelmann armer Studiosus von Lübeck.
- 1635 Hans Jennhel gegeben fünf Gräber zu machen.  
Hans Merbach von Mühlhausen, armer bresthafter Mann.
- 1635 Mai 5 Heinrich Mertler Schuldiener von Freyberg.

- 1605 Hans Nost (?) armer Beck von Stockheim.  
 Johann Paradyß von Dürnbach in Oesterreich.  
 Johannes Peucer von Camnig, armen vertriebenen Pfarrherrn aus der Grafschaft Liegnig.  
 Christof Sauer armer Schulmeister von Apolda.  
 Jacob Schaffhorn von Kraiß, armer Soldat aus dem Land zu Hungarn kommen.  
 Jobst Scharff von Altershausen, so von einem Bau gefallen.  
 Friedrich Schill von etlichen offerierten Leichpredigten von M. Giorgio Casio, Pfarrherrn zu Burckbernheim.  
 Schill f. a. Werner.  
 Margaretha Schirmhöverin von Windheim, armer vertriebener Wittib, der Haus Hof und Stadel abgebrannt.
- 1635 Georg Schlenck von Droßdorf zum Grab getragen, welcher im Seelhauß gestorben den 27. Februar.  
 Georg Schmied armer Mann von Erlang.
- 1605 Hanns Schmidt von Weissenpronn.
- 1635 Febr 9 Heinrich Schmied, Schulmeister von Birkenfeld, welcher von Soldaten verwundet worden.
- 1635 Mai 9 Johann Schweigler, beraubter Schulmeister zu Burgpreppach.
- 1605 Valentin Seid von Herpfen bei Meiningen mit einem Bruch.
- 1635 des Herrn Pfarrherrn zu Seßlach (damals noch protestantisch) Hausfrau gesteuert, jussu Domini Superintendentis den 7 Martii.
- 1605 Jacob Seuffert von Ditorff (Ohrdruf?) armer Soldat.  
 Jacobus Beredamius, armer Dollmaizscher, welcher von dem Erbfeindt Christlichen Namens, dem Türcken, eine zeitlang gefenglich gehalten und uff ein gewisses Rantiongeld wieder ledig gelassen worden.  
 Caspar Werner von Cassel und Fritz Schill, raissigen Knechten aus der Bergstrass, so aus Ungarn ahnkommen.  
 Andreas Wiedmann von Serbach (?) in Thüringen, allwo am Tag Bartolomai 14 heuser samt Stadeln in die Asche gelegt (uff Vorschriift der Obrigkeit ein Betrag).  
 keit ein Betrag).
- 1635 Mathes Wiesner armer Mann von Erlang.
- 1605 Johannes Willerus von Neuhenberg (?) in Hessen, armen vertriebenen Pfarrherrn mit Weib und Kind aus der Steiermark verehrt.  
 Matheus Zinnck von Zwickau, armer vertriebener Cantor aus dem Landt zu Kernnden
- 1635 dem Schwedischen Forstmeister 8 fl für Stammgeld 340 Baustämm im Bramberger Waldt anzuweisen.

## Johann Friedrich Söhnlein, ein unbekannter fränkischer Familienforscher.

Von Bernhard Dieß, Herzogenaurach.

In meinem Besitz ist ein Werkchen, das die Stammtafeln von vier fränkischen Geschlechtern enthält. Sie sind 1720—1722 zu Wien einzeln gedruckt, befinden sich aber nach einer Umfrage in keiner deutschen und österreichischen Bibliothek. Alle vier sind unter folgendem Titel zum Buch vereinigt: „Vierfaches, Als Lamprecht-Neudecker-Schmid- und Söhnleinißches Geschlecht-, Stamm- oder Freundschaftsregister, Auf Wohlmeinendem Muth, und aufrichtiger Liebe, Zu Sonderbaren Ehren, rühmlicher Nachricht, Mercklicher Bequemlichkeit, Frommen und Nutzen seiner Verwandten Nach und nach Eingerichtet, vollendet, und im Druck gegeben von J. F. S. Dessen Nam Im ersten Register Fol. 7. im andren Fol. 21. im dritten Fol. 10. und im vierten Fol. 5. WGMN in Oesterreich, Gedruckt bey Ignatio Dominico Voigt, Universitätschen Buchdrucker, im Jahr 1722.“

Schlägt man nun auf, was der Autor von seiner Person berichtet, so liest man viermal die recht bescheidene Bemerkung: „Johann Friedrich Söhnlein, AA. LL. Philos. & SS. Theologiae Doctor, der Dom- u. Haupt-Pfarr-Kirchen bey St. Stephan zu Wienn in Unter-Sterreich ältester Curat; geb. 26. get. 27. Decemb. 1674. von dem dieses Geschlecht-Register, und mit Gottes Segen künfftig was mehrers.“ Hören wir zunächst etwas von seiner Abstammung und seinem Lebenslauf.

Die Ahnen unseres Söhnlein waren Rotgerber zu Hollfeld, einem Städtchen am nördlichen Ausgang der Fränkischen Schweiz. Sein Großvater Valentin S. war Schulmeister, zuerst in Hollfeld, wo er die Tochter des Kirchners Hohenberger heiratete. 1642 zog er nach Weismain (Bez.-A. Lichtenfels) und übernahm dort die Schulmeisterstelle, später den Rektorsdienst. Er mußte unter den mißlichsten Verhältnissen leben. Zwei Drittel des Städtleins waren niedergebrannt, die wenigen Bürger völlig verarmt. Die Schule hatte empfindlich darunter zu leiden; denn die Eltern konnten das Schulgeld kaum erzhwingen; der Lehrer erhielt seine Besoldung nur zum Teil. Söhnlein war einige Jahre in Weismain, da starb seine Frau. 1646 heiratete er wieder und zwar die Barbara Neudecker, Rotgerberstochter von Weismain, die ihm einen Sohn Johann Reichard und eine Tochter Anna gebar. Als Lehrer hat Valentin Söhnlein gute Erfolge erzielt, wenn er auch stark der Prügelmethode huldigte. „Weil er die Jugend so unbescheiden traktiert und fast nit christlich kastigieret“, ist er mehrmals bestraft und ihm befohlen worden das übermäßige Prügeln zu unterlassen. 1662 kündigte ihm der Rat wiederum den Dienst, diesmal wegen „blöden Gesichts“. Um Heilung zu finden, machte er eine Wallfahrt nach dem „krummen Nußbaum“ in Osterreich und ward bei seiner Heimkunft wieder angestellt. Seine Kurzsichtigkeit scheint sich nicht behoben zu haben — sein Sohn Johann Reichard half ihm jetzt in der Schule aus. Troßdem verjah er schlecht und recht seinen Dienst weitere 18 Jahre. 1683 starb er, etwa 80 Jahre alt. In der Sterbematrikel hat ihm der Pfarrer folgenden Eintrag gewidmet: „Gestorben, mit den hl. Sakramenten versehen, nach 38jähriger fleißiger Ausübung des Schulmeisteramtes, in welchem er die Jugend mit allem Erfolg unterwies, sodas er viele zu Doktoren und hohen geistlichen Würden hingeführt hat. Gebe ihm der Herr den Lohn im Jenseits, der ihm in dieser Welt nicht zuteil geworden ist. Dies habe ich unter Tränen geschrieben“. Ähnliches Lob spendet ihm ein Zeugnis, das ihm der Bürgerrat 1674 auf seinen Wunsch aushändigte. Darin heißt es: „... Wann nun gemelter Schulmeister in die 30 Jahr allhier in Diensten, deren unter Handen gehabte Knaben anjeto teils vornehme geistliche und weltliche Herren sind, mit Züchtigung der Jugend in der Kirchen und Schul sich dergestalten verhalten, daß wir mit ihme ein sattfames Genügen und Contentum getragen haben“.

Der Sohn Johann Reichard Söhnlein bewarb sich nach dem Tode des Vaters um den Schuldienst und mußte ihn erhalten, weil die Stadt dem alten Valentin noch 180 fl. (das waren mehr als zwei Jahresgehälter) an Besoldung schuldete. Über ihn finden sich auch manche Notizen in Ratsprotokollen und Akten; sie lassen ihn aber nicht in bestem Lichte erscheinen. Als er an der Seite seines Vaters als 21-jähriger praktizierte, lief eine üble Beschwerde beim Stadtrat über ihn ein. Ein Bürger zeigte nämlich an, daß er sein Söhnlein Peter in der Schul so unchristlich gestrichen, daß er am s. v. Geschäft (oder dafür...) schadhast worden, das Herz und ein oberes Ripp, auf welchem der Bub auf der Bänk gelegen, geschwollen. Söhnlein mußte 16 Rtlr. bezahlen. Im nämlichen Jahr traf ihn wegen einer Schlägerei eine Strafe von 1/4 Taler. Ein Jahr darnach mußte er einen Feuerreimer an die Stadt liefern, weil er mit dem Regen auf einen Bürger losgegangen war. Daß ein solcher Erzieher seine Stelle behalten durfte, wundert uns. Wie mag der die lateinischen Bokabeln eingepügelnt haben! Freilich müssen wir die Zeitverhältnisse in Betracht ziehen. Zerstückt waren die Lande, verwildert die Leute, verroht die Jugend. So verlangte z. B. der Pfarrer vom Rat die Errichtung eines Narrenhäusleins für die bösen Buben. Da mochte der Schulmeister schon oft eine harte Plage gehabt haben.

Hans Reichard S. heiratete im Alter von 27 Jahren Katharina Lamprecht, Tochter des Glasers Georg Lamprecht von Weismain. Aus dieser Ehe ging als erstes Kind Johann

Friedrich S., unser Familiengeschichtsforscher, hervor. Er ist am 26. Dezember 1674 zu Weismain geboren. Ihm folgten sieben weitere Geschwister, nämlich fünf Schwestern und zwei Brüder. Davon starben die zwei Brüder und auch zwei Schwestern ganz jung. Von den drei überlebenden Schwestern heiratete Anna Margaretha S. den Bürgermeister Bregler zu Weismain; Eva Marg. Barbara den Schullektor Hufnagel zu Lichtenfels; die jüngste, Maria Kunig, den kais. Hofbauamtschreiber Joh. Gg. Mayer zu Wien. Der Vater Hs. Reichard zog 1679 oder 1680 als Lehrer nach Lichtenfels, 1684 nach Weismain zurück. 1687 starb seine Frau. Er sah sich nochmals zum Heiraten gezwungen, da die Kinder erst 13, 9, 6 und  $\frac{1}{2}$  Jahr alt waren. Anna Maria Hofmann durfte ihm die Mühen des Lebens tragen helfen. Diese zweite Ehe blieb kinderlos. Hs. Reichard S. segnete 4 Jahre später das Zeitliche, erst 45 Jahre alt. Die Stiefmutter mußte sich nun mit den vier Kindern kümmerlich durchs Leben schlagen.

Was ich aus der Lebensgeschichte des Johann Friedrich S. zu berichten weiß, entnahm ich zum geringeren Teil aus Briefen, die noch in der städtischen Negistratur zu Weismain aufbewahrt sind; das meiste verdanke ich gütigen Mitteilungen des Archivars an der Universität Wien, Herrn Dr. Goldberger.

Joh. Fr. S. überfiedelte jung, wohl schon mit 15 Jahren, nach Wien, wo Onkel Lamprecht, der Mutter Bruder, am hohen Domstift zu St. Stephan wohlbestallter Prälat und zweimal Doctorum Promotor der theologischen Fakultät, einmal sogar Rector magnificus der berühmten Universität war. Leicht mag dem jungen Menschen die Trennung von der Heimat nicht gefallen sein. Doch lebten in Wien gar viele Weismainer, zu denen er mehr oder minder verwandt war und bei denen er seinen Kosttisch erhielt. Zum höchsten Trost gereichte ihm wohl der Umstand, daß noch fünf Vettern von ihm, sämtliche Geschwisterkinder aus Weismain, mit ihm zu Wien studierten. Wenn sie gar alle sechs am Sonntag beim Herrn Onkel zu Gast geladen waren und die Haushälterin tapfer auftrag, mochten sie sich recht wohl gefühlt haben. Denn der Onkel war ein sehr humorvoller Herr, ein Freund guten Essens und gehörte, wie er in einem Brief erwähnt, zur Gesellschaft der „naissen Burischen“. Beim Abschied erhielt der junge Söhnlein neben guten Ermahnungen gewiß auch seinen Zehrkreuzer.

Alle Jahre ein paarmal erschien der Weismainer Bote mit einem Sack voll Briefen in Wien. Durch Böhmen über Aspern war er gekommen und nach einigen Wochen Aufenthalt in Wien ging's weiter zu den Landsleuten in Unterösterreich und Kärnten. Wie freudig wurde er von den jungen Studenten begrüßt, der Hans Zinkel! Sogar ins Auditorium schleppten sie ihn mit, wie Gg. Heine v. Lamprecht schreibt: „Bei derer Disputation der Zinkel ex curiositate selbst gewesen in Auditorium Universitatis und all dort mit anschauen und zuhören dürfen, aber nichts verstehen, die Maulaffen ausgenommen“.

Bei außerordentlicher Begabung erklimm Söhnlein rasch eine Staffel von Ehrenämtern an der Universität. Am 5. Dezember 1714 wurde er und sein Vetter Gg. Schönsfelder vom Onkel Lamprecht zum Doktor der Theologie promoviert. 1715 wurde er zum Prokurator der „Rheinischen Nation“ bestellt, 1721 Dekan der theologischen Fakultät, 1725 Cur- und Chormeister bei St. Stephan; 1733 als Domherr installiert, 1738 Rektor der Universität. 36 Jahre hatte er mit ausgezeichnetem Erfolge in der erzbischöflichen Kurie gewirkt, bevor er ins Metropolitankapitel überfiedelte. Einer guten Gesundheit konnte er sich nicht erfreuen. Eine schwierige Krankheit rieb ihn im Alter auf und fesselte ihn aufs Lager. Am 21. November 1752 erlöste ihn der Tod im Alter von 78 Jahren.

S. zeigt sich als klug erwägender, vorsichtiger Mann. „Blind dreingehen habe ich nicht gewohnt“, schreibt er einmal an seine Schwester. In diesem Brief fällt auch seine große Höflichkeit auf. („Biel ehr- und tugendreiche, besonders hochgeehrte Frau Schwester“ lautet die Anrede.) S. scheint eine bescheidene Natur gewesen zu sein. Weder in dem Brief noch auf dem Titelblatt seiner Werke setzt er seinen Dokortitel bei; auch zählt er die Ehrenämter nicht auf, die er damals schon bekleidete.

Wie kam S. zur Familienforschung? Bis zum Jahre 1709 dachte er gar nicht daran. Anlaß gab ihm der Weismainer Bürgermeister Korzendorfer, der ihm am 2. Oktober genannten Jahres aus sonderbarer Gunst und Freundschaftsbezeugung unaufgefordert verschiedene Neudeckerische Familienpapiere, darunter einen alten Stammbaum, überschickte. „Auf diesen Schriften nun trungen gleich denen Liebs-Pfeilen unvermercker Weiß etliche zarte Liecht-

Strahlen dem Urheber durch die Augen bis ins Herz, und innerste Marck hinein, und reizeten denselben so fast zur freundlichen Gegenlieb und Erkäntlichkeit, daß er sich alsbald erbotten, den überschickten Stammbaum (an welchem in die 40. bis 50. Jahr nicht das mindeste war gearbeitet worden, da doch indessen eine grosse Menge deren Sprossen sich gehäuffet hatte) bis auf jegige Zeit fortzusetzen.“ Der Gedanke, diesen Stammbaum zu ergänzen und ihn gedruckt den Verwandten übergeben zu können, ließ ihm keine Ruhe mehr. Von der außerordentlichen Bedeutung der Familienkunde war er voll überzeugt. Folgende Gründe leiteten ihn neben dem inneren Drang:

1. Das ehrerbietige Andenken der lieben Eltern, welchen Gott selber in seinen Gebotten, alsbald nach der Verehrung Seiner, seines heiligen Namens, und seiner geheiligten Täg, die erste Stell gegeben Deuteronomii am 5. c. Sprechend: Ehre deinen Vater, und deine Mutter g. Welche Ehre dann, samt der Andacht für die verstorbene Eltern und Vorfahrer, denen Kindern und Nachkommen einzupflanzen, zuretten, und zubefördern, scheinen fürwahr derley Register kein unbequemes Mittel zu seyn;

2. Ob schon ein allgemeines Geßah ist, daß mit der Zeit alles der flüchtigen Vergänglichkeit, und zergänglichlicher Vergessenheit unterworfen; die heilige Schrift auch selbst, Ecclesiastis am 1. cap. bezeuget, man der vorigen Dinge nicht mehr gedenken, man werde auch daran, was hernach seyn wird, bey denen nicht gedenken, die zum leyten seyn werden; sogar auch die härteste Marmelstein, welchen man der Todten Nämnen einzuhaueu pfleget, endlich zermalet werden: So ist doch nicht zu verneinen, daß durch richtige Aufzeichnung, und ordentliche Register die gottselige Gedächtnuß der lieben Eltern und Voreltern bey denen Freundschaften um ein merkliches erhalten werde;

3. Zugestoffener heftiger Krankheit halber haben zwar manche, mit Messala Corvino bey Plinio, ihres eigenen Namens vergessen, zugeschwiegen ihrer Eltern und Voreltern: doch ist jener ein weit grössere Anzahl, die entweder in ersten Jahren, oder gar Tügen ihrer Eltern beraubet, und von frembden Leuthen erzogen, nicht einmahl recht wissen, wo oder von wem sie erzeugt, weniger ob jemand in der Welt, der mit ihnen in Blutsverwandtschaft stehe: da hingegen solche Register die gerade Ban zur Freundschaft zeigen; ja wohl öftters von so grosser Kraft seyn, daß dardurch die zwischen den ersten Verwand- und Gesipten gepflogene vertrauliche Lieb und Freundschaft auch bey denen Nachkommen erneuert, und wiederum hergestellt werde, welche sonst ohne derselben Beyhülff wäre gänzlich ins Stecken kommen, und erlöschten: dann lassen Bilder, und Schreiben, welche doch der wahren Abbildung, und gründlicher Wahrheit ihre Anschauer und Leser selten versichern, diese nicht leichtlich abkommen; viel weniger derley Register, welche weit sicherere Wegweiser zu wahrer Verwand- und Gesipschaft abgeben;

4. da in der großen Sippe ein Anrecht auf drei Stipendien bestand, war ein Stammregister um so wertvoller, um die Berechtigung zum Genuß derselben rasch und sicher nachzuweisen.

Allerdings trug er anfangs Bedenken, diese Register zu veröffentlichen „wegen nachwisiger Stidhler, die aus böser Gewohnheit gleich denen Rothkeßern betasten, was ihnen nur fürkommet“. Die Überzeugung von dem hohen Wert der Familienkunde überwog jedoch alle Bedenken. Die Einleitung lautet dementsprechend: Gegenwärtiges Stamms-, Geschlechts- oder Freundschaftsregister will keineswegs (wie es vielleicht bei erstem Blick etwelchen erscheinen möchte) unter die leichtsinnigen Mißgeburten eitler Ehr, müßiger Gedanken, fürwitzigen Unternehmens, übermäßigen Eigennutzes oder anderer tadelhafter Mütter unartiger Gewächs gemischt werden: Es will sich vielmehr als seiner wahren Mutter, der überall angenehmen Dankbarkeit, durchgehends rühmen.

#### Die familiengeschichtlichen Werke Söhnleins.

Als begeisterter Familienforscher begnügte sich S. nicht mit der Aufstellung seiner Stammtafel, sondern bearbeitete die Verwandtschaftstafel seiner vier Großeltern. Die väterliche Großmutter war Barbara Neudecker, der mütterliche Großvater Gg. Lamprecht, die mütterliche Großmutter Kunig. Krauß, bezw. Schmidt. Als Grund gibt er an, er habe diese vier Register geschaffen, dieweil er aus diesen vier Freundschaften, gleich als aus vier Elementen sein Herkommen habe; oder, einem wohlverfahrenen Baumeister zu gleichen, der seinen Bau viereckig

ausführt, um ihn viel beständiger zu machen. Mit der Bearbeitung der Neydecker'schen Sippe begann er zuerst; sie kostete auch die größte Mühe, weil sie am umfangreichsten war. Die Grundlage bildete der vom Bürgermeister überlieferte Stammbaum, an dem 2—3 Generationen nachzutragen waren. Sein großer Eifer überwand alle Schwierigkeiten; je weiter er in der Arbeit fortschritt, desto stärker wuchs die Lust daran. Er hatte „weder Ruhe noch Raft“, bis er fertig war. Nach 11 jährigem Forſchen lag der Neydecker'sche Stammbaum vollständig ergänzt bis zu diesem Jahr vor ihm. Unordnung und Dunkelheiten zu vermeiden, sah er es bei der großen Anzahl der festgestellten Personen nicht für gut an, die Veröffentlichung auf die übliche Art des Stammbaumes, sondern vielmehr in der Form eines ausführlichen „Stamm-, Geschlechts- oder Freundschafts-Registers“ zu bewerkstelligen.\* (Nachfahrtentafel nennen wir heute diese Form.) Außer der großen Zahl der Sprossen drängte ihn dazu die Absicht, von den zugeheirateten Personen Geburtsort, Namen und Stand der Eltern anzugeben.

Vorrede und Erläuterungen umfassen 6, die Familienreihen 42, das „Näm-Registerlein“ nach dem WC 6 Seiten; später erschien dazu ein Nachtrag mit 2 Seiten, der z. T. Berichtigungen bringt. Die Anordnung ist übersichtlich. Nach zwei Brüdern, die mit Kindern gesegnet waren, erfolgt die Teilung in eine ältere und jüngere Linie, dann nach Gliedern (Generationen) und innerhalb deren werden die Familien mit Buchstaben (A, B, C) oder Doppelbuchstaben (AA, BB) beziffert. Unverehelicht gestorbene oder nicht fortzeugende Personen sind in kleinerer Schrift gedruckt. Ob dem Verfasser gute, übersichtliche Sippstafeln zur Verfügung gestanden haben, aus denen er sich über die beste Art der Anordnung beraten konnte?

Bermindert wird der Wert des Werkes dadurch, daß vielfach die Daten fehlen. Man hat ehemals wenig Wert darauf gelegt. Trotzdem ist das Buchlein eine wertvolle Fundgrube für einen Familienforscher, der einen seiner Ahnen darin entdecken kann; dann aber auch für die Ortsgeschichte von Weismain. 98 verschiedene Familiennamen kommen darin vor. Jeder Person ist der Verwandtschaftsgrad zum Urheber des Werkes beigelegt.

Schon während der Bearbeitung der Neydecker'schen Sippe sammelte er Material für die übrigen drei Familien Söhnlein, Lamprecht und Kraus. 1721 erschien das „Ausführliche Geschlecht-Register der Alt-Schmid- zugleich Kräuſiſchen Weißmanner Bluts-Freunden“; die Vorrede umfaßte 6, die Nachfahrtentafel 36, der Nachtrag 2 Seiten. Im gleichen Jahr wurde das „Geschlecht-Register der Hoffeld- und Weißmanner'schen Söhnleinen, und was darauf entsprossen“ im Umfang von 22 Seiten gedruckt. 1722 gab er als viertes das „Geschlecht-Register deren Auf Hochfürst- und Bischöflicher Residentz-Stadt Bamberg in Francken Entprossen Lamprechtischen Bluts-Freunden“ in Druck, 28 Seiten stark. Die vier Werke sind nach dem WC zum Buch vereinigt worden: 1. Lamprecht, 2. Neydecker, 3. Schmidt und Kraus, 4. Söhnlein.

Die Bemerkung im letzter erschienenen Werke: „von dem dieses Geschlecht-Register und mit Gottes Segen künftig was mehrers“ besagt, daß S. den Vorjatz hatte, noch mehr zu schreiben. Ob er ihn ausgeführt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Als obersten Grundsatz ließ sich S. den der Wahrheit angelegen sein. Er schreibt: „Forderst wollen sich diese 4 Register der reinen Wahrheit rühmen, in welche nichts eingetragen worden ist, ehe dann es, so viel möglich, untersucht; darin auch mit Wissen nichts ausgelassen, was authentisch und glaubwürdig zu erfahren war. Wie fast (= sehr) man ihm habe angelegen seyn lassen, alles auf dem rechten Grund zu geben, ist ohnſchwer zuerachten, sowohl auf denen Registern selbst, wo der Arme, bedürftige und niedere Stands, wie der Wohlhabige und höhere Stands, ohne Unterschied und Partheylichkeit, aufrichtig geſeget ist; als auch auf denen Vorberichten, und Anmerkungen, die einem wie dem andern den benötigten Unterricht mittheilen. Sollte dennoch darinn, wider Verhoffen, einige Unrichtigkeit, oder Verfehlung dem geehrten Leser zu Gesicht kommen; will dessen Ungunst um so viel minder vermuthet werden, als man sich vielmehr zugetrosten vermeinet eines vernünftigen Mitleyden,

\* Eine Abschrift des gedruckten Werkes habe ich früher Herrn Major Rothlauf vermittelt, der sie als „Ein oberfränkisches Geschlechterbuch“ in den „Mitteilungen des Roland“ 1921—1924 veröffentlichte.

daß wie sorgfältig und mühsam hierinn man auch ware, gleichwohl sein Absehen nach Wunsch zuerreichen, und diese Register in völlige Richtigkeit zu bringen nicht seyn vermögens gewesen.“ „Singenen soll nicht gezeifelt werden, wann ihm anderst Verstöß und Mängel durch vollkommene sichere Nachricht werden zukommen; es werde auch von ihm, was mangelhaft, mit einem Supplemento oder Zusatz verbessert, und des Lesers Verlangen in allen vergnügt werden.“

Zwei solche Nachträge erschienen auch. In einem weist er einen Einspruch gegen das Register scharf zurück. Da lesen wir: Auf Herrn Franz Jakob Handels, Vogtens zu Waischenfeld, 1722 wider dieses Register bei Titl. Hrn. Weibischhofen zu Bamberg eingelegte Protestation, als wären . . . . . widerrechtlich ausgelassen, kurze Interims-Antwort: Er solle vorher authentisch erweisen, daß Konrad von einem aus H. Otto Neydeckers, Stiflers, zweien Brüdern her seie; sonst habe er und seinesgleichen kein Recht darzu. Adieu!

Die Quellen, deren S. sich bediente, waren außer dem Stammbaum die Pfarrmatrikeln, Geburtsbriefe und Ausagen alter Personen. Letztere mußten öfters in Anspruch genommen werden, denn es waren viele Matrikeln im Dreißigjährigen Krieg vernichtet worden. Konnte von Zeugen keine Auskunft erholt werden, so ließ S. in Ratsprotokollen, sogar in Rechnungen Nachforschungen anstellen. Betrachten wir nun die Schwierigkeiten, die sich dem Verfasser in den Weg stellten. Er lebte in Wien. Im Bambergischen waren die meisten Auskünfte zu erholen, aber auch in Unterfranken, Sachsen, Schlesien, Böhmen, Kärnten, Siebenbürgen. Überall hin galt es zu schreiben; S. wollte ja mit seiner ganzen Verwandtschaft in Fühlung treten; ausführlich zu schreiben, damit die Freundschaft verstand, was er wollte. Nun waren die Postverhältnisse denkbar schlecht. Auf die vielen Orte mußten alle Briefe durch Boten besorgt werden. Dann waren gewiß Briefempfänger da, die weder lesen noch schreiben konnten. Da dauerte es viele Monate lang, bis Antworten einliefen. Nicht selten waren diese ungenau, so daß nochmalige Anfrage notwendig wurde. Dann kam es auch vor, daß die Ausagen mehrerer befragter Personen sich widersprachen. Um Gewißheit über strittige Fragen zu erlangen, wandte sich S. an die Geistlichen und ließ durch diese die alten Zeugen nochmals verhören. Gewiß fand S. als geistlicher Würdenträger bei den meisten Pfarrern bereitwillige Auskunft. Doch waren die übrigen Schwierigkeiten so viele — auch die hohen Kosten müssen in Betracht gezogen werden —, daß wir die Arbeiten Söhnleins als eine hervorragende Leistung auf dem Gebiet der Familienkunde bezeichnen müssen.

Zum Schluß seien die in den vier Registern vorkommenden Familiennamen bekanntgegeben:

Albert (Lichtenfels), Andres (W.)\*, Angerer (Wiener Neustadt), Appel (Bamberg), Aufseeß (W.);

Bayer (W., Pulkau, Thomas, Wien, Bamberg, Livorno), Bayerkühlein (Steinwiesen), Bechedt (W., Geresdorf), Behr (Bamberg), Beeg (H.\*), Bienlein (Niesten, Krassach), Binler (W.), Bickel (Hirschaid, W., Langgöhsfeld), Bidermann (W.), Bregler (W., Prefsburg, Langheim, Memmelsdorf, Wien, Prollenkirchen, Bamberg, Stublang), Brehm (W.), Burkard (W., Kirchlein), Buterich (H., Wohnsdorf);

Cott (Bruck Oberpf., Amberg, Mantua);

Degen (W., Wien), Detsch (Woffendorf), Dietmann (Mainroth), Dietrich (Stadelhofen, H.), Dippold (H.), Dieß (W.), Dittler (H., W.), Ditus (Prügel, Langheim), Doberneck (Warasdein), Düsel (Bamberg, Waischenfeld, Bilsack, Sulzbach);

Eber (W., Pulkau, Wien), Eck (Lichtenfels), Eger (Staffelstein, W.), Ehrelwein (H.); Fick (Woffendorf), Fischer (Göllersdorf), Finster (Großschönbrunn), Förtsch (Staffelstein), Frank (Forchheim), Frankenberger (W.), Fuchs (Zwettl, W.);

Gall (Bamberg, Luns), Gehlein v. Hembise (Weißalen), Geusel, Gräbner (Wallenfels), Gräff (Mönchkrottendorf, W., Wien), Guggel (Altenkunstadt), Gruber (Isling);

Gaan (Stadsteinach, Bernsroth), Gain (Kirchhrehnbach), Hammermayer (Welkenburg), Hausenbauer (Burkumstadt, Altenkunstadt), Häsel (W.), Herold (W., Zeuln,

\* W. = Weismain; H. = Hollfeld.

Altenkunstadt), Hirsch (Gettenbach), Hofmann (W., Drosendorf, Memmelsdorf, Kronach), Hopfenmüller (Niefen), Hornung (W., Trubach, Steinfeld, Stadelhofen, Bamberg), Hohenberger (H.), Hottmann (Mistfeld), Huffnagl (Orsenjolen Dpf., Lichtenfels, W., Wien), Höfler (Freyung-Sulzbach), Hügelmann (W.);

Jo (Kronach, Langheim);

Kapp (Staffelstein), Kellner (Wolfsberg), Kerling (Altenkunstadt), Klar (Wien, Kärnten), Kleinhard (Pulkau), Knauer (W.), Knott (W.), Knorr (Weidnig), Kohler (Pottenstein), Kobrig (Schammendorf), Körber (Bamberg), Kolb (W.), Korzendorfer (Kupferberg, W., Bamberg, Altenkunstadt), Kramer (München, Bamberg, Maria Lanzendorf, Wien, Dresden), Krauß (W., Bamberg, Kronach), Kugler (Eichstätt), Kurz (Motschenbach, W.), v. Kumberg (Krain); (v.) Lamprecht (Bamberg, W., Nieder-Grödig, Schlesien, Linz, Wien); Löffler (Mainroth, Piemont), Lüfftner (Schlitz-Böhmen);

Mayer (W., Wien, Lauterbach), Mayerl (Eger), Mezner (W.), Mon (Grait), Morch (W.), Moriz (St. Bernhard);

Neudecker (W., Bamberg, Lichtenfels), Neuner (Schönfeld), Nendl (H.), Nender (Mainroth);

Nösch (Altenkunstadt, Langheim, Hochstadt, Woffendorf, Ostheim, Üging, Burgkunstadt), Nitsch, Nitsch (Mariaweiher); Njezkin v. Njezka (Mähren), Ott; Partheymüller (Altenkunstadt), Pfister (Lauda, Grünfeld, Röttingen, Würzburg, Wien, Waizen), Pucher v. Puchhofen (Wien), Pülk (Pfassendorf); Ringmüller (H.), Rab (Langheim), Reicheneder v. Hadlechen (Wien), Raich (Kogendorf), Reuß (W., Bamberg), Röschlau (Burgkunstadt), Ritter (W.), Rothel (Hochstadt), Rübesam (Zeubelsdorf, Erfurt, Eisenach), Rüttel (Stockstall), Räger, Roß (Würzburg);

Scagneti v. Thomagnini (Lomnig, Schlesien), Scharnagel (Bayerisch-Waldhofen, Wien), Schmid (Stadtsteinach, Wien, Siebenbürgen, W.), Schmidtauer (Oberwalsee), Schönfelder (W., Strigau, Schönborn, Aspern, Wien, Messina), Schönlein (H., W., Lichtenfels, Wien, Ungarn), Sägmeyer (Offlenzen oder Gassenzen, Steiermark), Schard (H.), Schlemmer (Geutenreuth, Kronach), Schmelzing (W.), Schneider (Arnstein), Schöder (Altenkunstadt, Isling), Schüb (W.), Schumann (Isling), Schwarz (Wien), Solenberger (Weitra), Steiner (Wien), Stockinger (Pulkau), Schubert (Burgkunstadt), Senger (Weißbrenn, Kleukheim), Stain (Hambach, Großschönbrunn, Sengast, Eichstätt), Stamm (W.), Scholl (Waifchenfeld), Sponzel (H.), Spörlein (Großziegenfeld);

v. Tanner (Lindenau-Schlesien), Tükelmann (Güßmes), Thurndecker (Lahm, Kronach), Türweß (W.), Tülp (W.);

Überer (Hambach Obpfl.);

Waaß (Burgkunstadt), Walthes (Burgkunstadt), Weber (W., Wien, Mainroth, Wiener Neustadt), Welsch (Kronach), Weyermüller (W.), Wich (Rothenkirchen, Nefeld), Will (Stadtsteinach), Wirsing (Wien), Wenzel (Großschönbrunn), Walling (H.), Weiger (H.);

Zethner (Kaspauer), Ziegler (W.), Zimmerhäckl (Gresbad, Dpf.), Zink (Rottersdorf), Zinkel (W.), Zwickauer (W.).

Nähere Auskunft erteile ich gern gegen Portoerstattung.

## Bürger aus Weißenstadt im Jahre 1624.

Von Kurt Meyerding de Ahna.

Die Einwohner von Weißenstadt (am Fichtelgebirge) waren und sind, wie in den meisten Landstädtchen, zum Teil Ackerbürger, die entweder neben ihrem Handwerk noch Landwirtschaft trieben oder sich dieser ausschließlich widmeten. Da es ihnen häufig nicht möglich war, Acker und Wiesen käuflich zu erwerben, so nahmen sie von den umliegenden großen Gutsbesitzern Land zu Lehen. Sie traten zwar dadurch in ein Lehensverhältnis zu den Gutsbesitzern, aber ihre Pflicht-

ten als Lehensleute waren so gering, daß sie gern das Lehensgeld entrichteten, um dadurch in den Genuß des Acker- und Wiesenlandes zu kommen. Selbst der Bürgermeister und Pfarrer zahlten Lehensgeld, wie aus Nachfolgendem zu ersehen ist.

Der Lehensschreiber legte eine Liste über die Lehensleute an, in die er außer dem Beruf, Vor- und Familiennamen die Anzahl und Lage der Acker und die Höhe des Lehensgeldes eintrug. Häufig wurden auch Bemerkungen über die Art der Erwerbung (durch Tausch, Heirat, Erbe) beigefügt und dabei verwandtschaftliche Beziehungen erläutert. Solche Verzeichnisse sind familiengeschichtlich recht interessant und es sei deshalb an dieser Stelle der familiengeschichtliche Inhalt eines Verzeichnisses wiedergegeben, das die Überschrift trägt: „Der Lehenleut zur Weißenstadt Verzeichnus, was ein Jeder in Spezie biß uff weiter Lehengelt zu begehnen; zu erlegen uff dato wie volgt Actum d. 16. 9bris ao. 1624.“

(Einige Angaben sind aus einem Verzeichnisse von 1629 ergänzt.)

Biedermann, Erhardt, Büttner.  
Biedermann, Georg, sein Sohn: Wolf.  
Bierack, Hans Wolf.  
Cämmerer, Hans, sein Schwäher: Pangraß Lehmer.  
Elbel, Georg, Voigt.  
Fickelscherer, Cunz, Fuchsmüller.  
Fickelscherer, Hans, Gerber.  
Gastenhöfer, Hans, Bürgermeister, seine Erben in Osterreich.  
Gastenhöfer, Johann, Stadtschreiber.  
Gebhardt, Thomas, sein Sohn in Osterreich.  
Göscholz, f. Jahn und Hoffmann.  
Graf, Wolf, Weißgerber.  
Grodtmärckel, Georg, sein Schwäher: Fritz Neuper.  
Gwiner, f. Furucker.  
Herold, Hans.  
Hoffmann, Philipp, Pfarrer zu Schirnding, sein Schwäher: Friedrich Göscholz.  
Jahn, Friedrich Johann.  
Jahn, Hans, Zimmermann, sein Schwäher: Wolf Göscholz.  
Jahn, Christoph.  
Kajser, Hans, Vater: Matthes K.  
Kührschwerdt, Hans, Blaser, sein Schwäher: Hermann Miller.  
Lehmer, Jakob, aus Schloppen.  
Lehmer, Pangraß, f. Cämmerer.  
Lenpold, Wolf.  
Miller, f. Kührschwerdt.  
Morath, Hans, Töpfer.  
Nürnbergger, Christoph, aus Schloppen.  
Neuper, f. Grodtmärckel.

Fauer, Hans.  
Pfeuffer, Hermann.  
Bidermann, f. Biedermann.  
Planer, Lorenz.  
Poltebock, f. Schweßer.  
Protmörckel, Georg.  
Pühlmann, Hans, sein Vater: Nickel P.  
Furucker, Heinrich, sein Erbe: Hans Gwiner zu Bischoffsgrün.  
Putz, Hans Adam, Förster.  
Köhner, M. Johann.  
Richter, Hans, Bürgermeister und Schneider.  
Kofmar, Friedrich.  
Roth, Adam, Lehenvogt, sein Erbe: Heinrich Roth, Gefrees.  
Sailer, Hans, „der Elter“.  
Sailer, Stephan.  
Schleg, Stephan, Bader.  
Schöpf, Hermann.  
Schweßer, Georg, sein Nhdam: Georg Poltebock.  
Senfert, Wolf.  
Spengler, Hans.  
Stör, Hans, Nagler, sein Schwäher: Hans Welhel.  
Stör, Lorenz.  
Stübingger, Kaspar, aus Kirchenlamitz.  
Gastenhöfer, f. Gastenhöfer.  
Voigt, Hans, Mauerer.  
Weiß, Lorenz, seine Tochter: Margarethe.  
Welhel, f. Stör.  
Wunichelt, Carl, „uff der neuen Höfermüll“.  
Tröger, Erhardt.  
Zödel, Barthel, Ziegeldecker, ∞ Anna.

## Philipp Ignaz Semmelweis bayerischer Abstammung?

Der Professor der Frauenheilkunde in Budapest und Wien, welcher um 1850 die Ursache des Kindbettfiebers fand und die Mittel zu seiner Bekämpfung, der sich damit den Ehrentitel „Retter der Mütter“ verdiente, Ignaz Philipp Semmelweis, wird von den Ungarn als Nationalungar in Anspruch genommen, von den Deutschen in Ungarn hingegen als Deutscher. Semmelweis war in Ofen am 1. Juli 1818 von deutschen Eltern geboren, und mit einer Deutschen (Maria Weidenhofer) verehelicht. Soweit die von Dr. Ludwig Finkh in den „Familiengeschichtlichen Blättern“ veröffentlichte Stammtafel spricht, fließt kein Tropfen ungarisches Blut in seinen Adern. Sein Ururgroßvater Georg ist 1692 erstmals in der 1682 beginnenden Matrikel von Szikra (Komitat Sopron) genannt. Der Name Semmelweis, sowie die Namen der Großmutter (Liedl) und der Urgroßmutter (Schaidler) scheinen nach Bayern zu deuten. Mitteilungen über das Vorkommen des Namens Semmelweis können diese interessante Frage der Lösung näher bringen.

G. v. d. G.

## Die Münchner Bürstenbinder vom 16.—19. Jahrhundert.

Von Dr. Gustav Wulz, München.

Das Gewerbe der Bürstenbinder bestand in München schon seit den ältesten Zeiten. Mit dem verwandten Gewerbe der Kammacher, dann mit den Ringlern und Würflern bildete es eine Zunft, die am 10. Oktober 1574 ihre Sätze vom Stadtrat erhielt. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in München drei Bürstenmacherwerkstätten. Die Besitzer derselben lassen sich auf lange Zeit zurück lückenlos feststellen.\*)

## Gerechtfame I.

1. Holzhauser Christoph Witwe **)	1596—1612
2. Neumair Leonhard Witwe	1612—1640
3. Paur ***) Hans, v. Nürnberg, Tochter	1640—1682
4. Schickmayr Leonhard, v. Kremsmünster, Witwe	1682—1714
5. Ganzer Anton, v. Wien, Tochter	1714—1767
6. Pruckmiller Andreas, aus d. Pfalz, Witwe	1767—1772
7. Käufel Sebastian, v. Passau, Witwe	1772—1815
8. Ganspöck Karl, v. Salzburg Tochter (?)	1815—1854

## Gerechtfame II.

1. Käbl †) Hans, v. Steyr in Oberöstr., Sohn	1655—1708
2. Käbl Franz, v. München, Witwe	1708—1733
3. Pils Soh. Anton, v. Ingolstadt, Stiefsohn	1733—1742
4. Käbl Franz Mag, v. München, Witwe	1742—1742
5. Käufel Johann, v. Steyr (Oberöstr.), Witwe	1742—1768
6. Stumpf Johann, v. Prag, Sohn	1768—1819
7. Stumpf Joseph, v. München, Tochter (?)	1819—1855

## Gerechtfame III.

1. Pinder ††) Johann, v. Innsbruck, Witwe	1670—1706
2. Kramlechner Mathias, v. Linz, Witwe	1706—1715

\*) Die Zusammenstellung erfolgte auf Grund der von Herrn Archivsekretär Alfred Baummeister in vorbildlicher Weise angefertigten Bürgerrechts- und Zunftregister, der Ratsprotokolle und der Bürstenbinderakten im Stadtdachiv München, ferner auf Grund der Kirchenbücher von St. Peter und U. L. Frau.

\*\*) Gibt die Person an, durch die die Gerechtfame an den Nachfolger gelangte.

\*\*\*) Gesperrter Name bedeutet Bürstenbindersohn.

†) War der Schwiegersohn des Leonhard Neumayr, s. o.

††) War der Schwiegersohn des Hans Paur, s. o.

3. Ringsgewandt August, v. Passau, Witwe	1715—1722
4. Hoppe Christian, v. Hall i. Sachsen, Witwe	1722—1758
5. Mayer Michael, v. Donaauwörth, Witwe	1758—1781
6. Käufel Kajetan, v. München,	1781—1835.

Außer diesen 21 Meistern finden sich 9 weitere Bürstenbinder, von denen aber nicht feststeht, welche Gerechtfame sie innehatten:

Eckhardt Konrad, 1440 (wohnt in der Althamgasse),

Eisele Hans, 1550,

Kraus Balthasar, 1550,

Paur Kaspar, 1559, 1574, 1588, 1593 (vielleicht 2 verschiedene Personen),

Papfinger Ulrich, 1561,

Krinner Martin, 1573, 1601,

Stauder Hans, 1574,

Paur Hans, 1586, 1619, gestorben vor 1623 (vielleicht Schwiegersohn des vorigen),

Horneck Bartholomäus, 1635, 1638 (heiratet die Witwe des vorigen),

Mändl Johann Georg, v. Ingolstadt, 1638 (hat München anscheinend bald wieder verlassen).

Die Übersicht über die Inhaber der Gerechtfame läßt uns erkennen, auf welche Weise die Gerechtfame jedesmal an den Nachfolger gelangte, nämlich

durch Ehelichung der Witwe	in 13 Fällen,
durch Ehelichung der Tochter	in 2 (4) Fällen,
durch Übergabe an den Sohn	in 3 Fällen,
durch Kauf	in 0 Fällen.

Der junge Geselle hatte also fast keine andere Möglichkeit, zur Selbstständigkeit zu gelangen, als eine Witwe zu heiraten. In diesen Vernunftssehen waren die Frauen oft älter, weshalb sie häufig von ihrem Manne überlebt wurden, der sich dann in zweiter Ehe ein junges Weib nahm. Diese zweite oder dritte Frau überlebte nun meistens ihren Mann und gab dann wieder einem Gesellen die Gelegenheit zur Einheirat. So war fast immer Jung und Alt beisammen, eine vom biologischen Standpunkt aus wenig erfreuliche Tatsache.

Auffallend ist, daß die meisten Münchner Bürstenbinder „Ausländer“ waren. Nur 6 stammten aus dem damaligen Kurfürstentum Bayern, davon 4 aus München; 5 waren aus dem übrigen Deutschland, 8 aus Österreich gebürtig, von zweien ist der Geburtsort nicht bekannt. Jeder Geselle mußte eben gewandert sein, bevor er Meister werden konnte.

Daß der Sohn die Werkstätte des Vaters übernahm, kam nur dann vor, wenn der Vater früh starb oder schon sehr alt war. Unter den Münchner Bürstenbindern sind nur 2 nachweislich keine Bürstenmachersöhne, bei viereen ließ sich allerdings der Beruf des Vaters nicht feststellen. Wie in anderen Gewerben gab es auch hier Familien, deren sämtliche Glieder das gleiche Handwerk betrieben. Die Käufel waren Bürstenbinder in Steyr, München, Passau und Neuötting, die Paur in München, Nürnberg und St. Pölten in Österreich; besonders weit verbreiteten sich aber die Käbl: Käbl Thomas

Bürstenbinder zu Steyr

† vor 1655

dessen Söhne:

1. Käbl Hans, Bürstenbinder zu München, kath., geh. 1655,
2. Käbl Hans, Bürstenbinder zu Augsburg, protestant.,
3. Käbl Stephan, Bürstenbinder zu Nürnberg, protestant.,
4. Käbl Thomas, Bürstenbinder zu Zerbst, protestant.

Diese Familien, die dann häufig noch durch verwandtschaftliche Bande eng aneinander gebunden waren, machten das Gewerbe zu einer einzigen großen Familie, deren Einfluß sich über aller Herren Länder erstreckte. Wer ihnen nicht angenehm war, hatte geringe Aussicht, das Meisterrecht zu erlangen.

## Der „Arbeitsbogen“,

eine Einrichtung des Bayer. Landesvereins für Familienkunde zur Förderung der Arbeitsgemeinschaft unter seinen Mitgliedern.

Es gibt wohl nicht leicht ein anderes Forschungsgebiet, auf dem so viel unnütze Doppelarbeit geleistet wird, wie die Familiengeschichtsforschung. Ungezählte Kirchenbücher, dicke Bände von Briefsprotokollen, Lehenbüchern und anderen Archivalien werden in oft kurzen Zeitabständen von einer ganzen Anzahl von Forschern immer wieder aufs neue mühsam durchgearbeitet. Wertvolle Quellen und Gelegenheitsfunde bleiben unausgewertet, weil kein Interessent dafür bekannt ist.

Die Wahrscheinlichkeit, sich bei den Forschungen gegenseitig unterstützen zu können und dadurch die Familienforschung zu erleichtern und zu verbilligen, ist aber in unserem Verein, dessen Wirksamkeit sich auf ein nicht zu umfangreiches, aber auch (was bei der Aufstellung der Ahnentafel am ersten fühlbar wird) ein nicht zu kleines räumliches Gebiet beschränkt, besonders groß.

Es wurde daher schon bei der Gründung des Vereins die Einrichtung des „Arbeitsbogens“ geschaffen und in Nr. 1 von 1923 der „Blätter“ erstmals erläutert und empfohlen. Angesichts der inzwischen eingetretenen Vervielfachung der Mitgliederzahl sei im nachstehenden die Einrichtung nochmals beschrieben.

### Der Arbeitsbogen

soll ein möglichst ausführliches und genaues Bild der Forschungstätigkeit des Mitgliedes geben. Er umfaßt folgende Gesichtspunkte, die in der nachstehend angegebenen Reihenfolge übersichtlich dargestellt werden sollen:

A. Beschreibung des Forschungsgebietes im allgemeinen. Angabe der Familien, über die gearbeitet wird, des Territoriums und der Zeitspanne. Familienkundliche Fragen allgemeiner Art oder Sonderprobleme (z. B. Adelsgeschichte des Vogtlandes, Hammermeistergeschlechter der Oberpfalz, französische Einwanderung in München, Vererbung der Krebskrankheit, Sammlung von heraldischen Erblibris u. dgl.).

B. 1. Angabe der bereits vorliegenden Ergebnisse (im Umriß). Wenn irgend möglich, Einreichung einer Abschrift der Stamm- und Ahnentafel! Mindestens müssen die behandelten Familien benannt und Territorium und Zeitgrenzen des Vorkommens deutlich angegeben werden. Erwünscht ist ferner eine Erklärung, in welcher Weise die Ergebnisse anderen Mitgliedern zugänglich gemacht werden wollen, z. B. durch Auskunterteilung oder, was besonders wertvoll ist, durch Bearbeitung für den Zettelkatalog des Vereins. (Näheres über die letzte Art auf Anfrage beim Verein.)

2. Laufende und geplante Arbeiten der nächsten Zeit. Zum Beispiel: Welche Kirchenbücher werden eingesehen, welche Archive besucht, ungefähr welche Archivbestände durchgearbeitet? Besteht Bereitwilligkeit, gelegentlich oder eigens Forschungen für andere Mitglieder nach näherer Vereinbarung mit dem Suchenden auszuführen?

C. Lücken in der eigenen Forschungsarbeit. Die gesuchten Einzelpersonen, Daten, Ahnen, Wappen u. dgl. sind — wenn die zu ergänzenden Lücken nicht schon aus der eingereichten Stamm- oder Ahnentafel ohnehin ersichtlich sein sollten — ausführlich mit den nötigen Anhaltspunkten zu bezeichnen. Hier kann auch angegeben werden, für welche Kirchenbücher, Archive etwa Bearbeiter gesucht werden.

Die eingesandten Arbeitsbogen werden seitens des Vereins vervielfältigt und die Abschriften alsdann in den Versammlungen verlesen oder in Umlauf gesetzt, den Ortsgruppen und einschlägigen genealogischen Vereinen oder Fachleuten für bestimmte Gebiete und sonstigen Interessenten zugeleitet.

Es wurde so bisher schon manche Interessengemeinschaft aufgedeckt und viele unnütze Doppelarbeit vermieden.

Die Vereinsleitung.

## Familienkunde im Rundfunk.

Am Sonntag, den 25. Oktober, nachm. von 5.30 bis 6.15 Uhr, hielt unser um die Verbreitung familienkundlichen Interesses besonders verdientes Auschußmitglied, Herr Staatsoberarchivar Dr. Hof. Frz. Knöpfler-Landschut, im Rahmen des Programms der „Deutschen

Stunde in Bayern“, einen einführenden, überaus gehaltvollen und das ganze Gebiet umreisenden Vortrag über „Familienforschung“. Ausgehend von der Entwicklung der Familienforschung, behandelte er die Hauptquellen der Familiengeschichte und gab Hinweise für die Anlage und Ausgestaltung einer Familienchronik. Fast alle in den Bereich der Familienkunde tretenden Fragen und Gebiete wußte der Vortragende in der knappen Zeit zu streifen und ihren Zusammenhang mit der Familienforschung aufzuzeigen. Der Bayer. Landesverein wird diesem ersten Auftreten der Familienkunde „auf dem Draht“ bald weitere Vorträge folgen lassen. Der Leitung der „Deutschen Stunde in Bayern“ gebührt für das unseren Bestrebungen entgegengebrachte Interesse der geziemende Dank.

## Ortsgruppe Ansbach.

Am 27. September 1925 trat in Ansbach eine neue Ortsgruppe unseres Vereins ins Leben. Die Leitung hat in überaus dankenswerter Weise der als wissenschaftlicher Heimatforscher bekannte Konrektor des hum. Gymnasiums und Ehrendoktor der Universität Heidelberg, Herr Oberstudienrat Dr. H. Schreibmüller, Triesdorferstr. 46, übernommen. Seine besondere Mitwirkung hat Herr Konsistorialrat a. D. Dr. Vogtherr, der Bearbeiter des Verzeichnisses der prot. Kirchenbücher Oberfrankens und Verfasser der Geschichte seines Geschlechtes, zugesagt. Herr Justizrat Dr. Bayer unterstützt die Ortsgruppe, indem er seine Kanzlei zur Verfügung stellt.

## Ortsgruppe Würzburg.

Die Ortsgruppe wurde am 14. Okt. neu organisiert. Die Leitung setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Dr. Georg C. Meyer, Chemiker, Ulrichstr. 4 (Obmann), Luitpold Maier, Bankbeamter, Petrinistr. 29 (Stellvertreter des Obmanns), Hans Seib, Obersekretär am Staatsarchiv, Randersackerstr. 20 (Schriftführer), Frz. Adelmann, Bankbeamter (Stellv.) und Wilhelm Pfeiffer, Hauptlehrer, Huttenstr. 16 (Schatzmeister).

Am 26. Okt. hält Herr Dr. Dombart, Privatdozent an der Universität München, einen Vortrag mit Lichtbildern „Wie man Familienforscher wird“ im Schönhälerhof; am 11. Nov. spricht Herr Oberstudienrat Dr. K. Stuhl über „Würzburger Familien-, Strafen- und Flurnamen“.

Die regelmäßigen Zusammenkünfte finden jeden 2. Mittwoch im Restaurant „Südbahnhof“, Sieboldstraße, statt.

## 6. Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis.

- Bayer Dr. Adolf, Justizrat, Ansbach, Triesdorferstr. 2.  
 Bezirksamt Dillingen a. D.  
 Bräuninger Ernst, Regierungs-Obersekretär, Breslau, Garvestr. 2.  
 Danhauser Hans, Bielefeld, Bürgerweg 62.  
 Dagenberger Karl, Ingenieur, München, Isabellastr. 33/4.  
 Fekner Josef, Dipl. Landwirt, Grafing-Markt, Bauernvereinslagerhaus.  
 Folk Franz, Hauptmann a. D., Njiek-Esseg 1, Stroßmajerg. 64, Jugoslaw.  
 Gaab Friz, Dipl.-Ing., Direktor der Strebelwerke, G. m. b. H., Holzdorf b. Weimar.  
 Gehner Wilhelm, Kaufmann, Fußgönheim (Pfalz).  
 Gehwein Hans, Oberinspektor, Augsburg 6, Morellstr. 30.  
 Grün Anton v. d., stud. jur., Erlangen, Schillerstr. 4.  
 Glimbel Adalbert, Steuerassistent, Würzburg, Gerbrunnerweg 42.  
 Hag Johannes, Pfarrer, Eichenau, Post Westheim b. Haßfurt.  
 Kapfenberger Siegfried, Hauptlehrer, Mitterfeking, Post Saal a. Donau.  
 Karnbaum Dr. Anton, Studienrat, Bamberg, Kunigundendamm 23.  
 Kerler Dittmar, Steuersekretär, München, Baaderstr. 76/1.  
 Koppert Dr. Vinzenz, München, Ligsalzstr. 25/0.  
 Krems Georg, Bezirksingenieur, Straubing, Mittl. Stadtgraben 2.  
 Lothes Dr. rer. pol. Gustav, Albertshöhe, Wangen b. Starnberg.

- Meergraf** Gottfried, Sulzfeld (Baden), Mühlbacherstr. 178.  
**Menger** Albert, Stoffelmühle, B.-A. Teuschnitz.  
**Meyer** Dr. Georg C., Chemiker, Würzburg, Ulrichstr. 4.  
**Müller** Franz Josef Maria, Oberstadtssekretär, Augsburg 1, Maximiliansmuseum.  
**Müller** Heinrich, Dentist, Würzburg, Dominikanerg. 8.  
**Munk** Ludwig, Direktor, Berlin, Kochstr. 3.  
**Niedl** Hans, München, Nibelungenstr. 1/1.  
**Roda von**, Christian, Prokurist, Würzburg, Neuburgerstr. 4/III.  
**Rubach** Louis, Privatier, Würzburg, Seelbergstr. 8/1.  
**Schleg** Adolf, Staatsbankbeamter, Schweinfurt.  
**Scholl** Karl, Mathematiker, Würzburg, Huttenstr. 20.  
**Schreibmüller**, Dr. h. c. Hermann, Ansbach, Triesdorferstr. 46.  
**Seig** Hans, Archivobersekretär, Würzburg, Randersackererstraße.  
**Stempfinger** Theodor, Rechnungsrat, Würzburg, Dr. Schneiderstr. 2.  
**Stettner** Dr. Thomas, Oberstudienrat a. D. Ansbach.  
**Stinzing** Michael, Landesgewerbeberater, Ansbach, Kannenstr. 20.  
**Stuhl** Dr. Kaspar, Oberstudienrat a. D., Würzburg, Tröltzstr. 4.  
**Vogt** Dr. Friedrich, Konsistorialrat a. D., Ansbach, König Ludwig Promenadestr. 11.  
**Weiß** Johann, Staatsarchiv-Obersekretär, Bamberg, Kleberstr. 37 e.  
**Weiß** Markus, C. H., Erlangen, Glückstr. 10.  
**Wigigmann** Frz. X., Oberstaufen 40 (Allgäu).  
**Zankl** H., Direktor der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft, Frankfurt a. Main, Taunusanlage 18.

Als unbestellbar gingen von der Post die Sendungen an folgende Mitglieder zurück:

- Fischer** Hans, bisher Landshut, Altstadt 22.  
**Frauenknecht** Ferry, bisher Nürnberg, Gabelsbergerstr. 7.  
**Kügel** Hans, bisher München, Löwengrube 18/2.  
**Oberwegner** Max, bisher München, Schellingstr. 48.  
**Pichler** Anton, München, Auenstr. 70/0.  
**Schmidt-Zuffow** Erich, bisher Zufforf, Post Langenpreising.  
**Shumpp** Karl, München, Auenstr. 56.  
**Stauda** Dr. Johannes, Eger, Tsch.-St.

Wir ersuchen um gefl. Angabe der neuen Adressen.

Wiederholt bitten wir, alle Adressenänderungen sofort der Vorstandschafft bekanntzugeben.

## Neue Bücher.

**Dersch, Rich., Die deutsche Besiedlung des östlichen bayerischen Mittelschwabens.** Dillingen a. D. 1925. S. D. (Selbstverlag.)

„In der Erkenntnis, daß neue besiedlungsgeschichtliche Ergebnisse von allgemeiner Bedeutung erst auf der Unterlage zahlreicher Einzeluntersuchungen gegeben werden können, beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf den Versuch, den Verlauf der germanischen Besiedlung eines Teilgebietes deutscher Erde darzustellen.“ Gewählt wurde das mittlere Ostschwaben zwischen Donau und Lech, d. h. die Amtsbezirke Augsburg, Wertingen und der südliche Teil des Amtes Dillingen, welches Gebiet der Verfasser sowohl aus eigener Anschauung kennt, wie auch durch Benützung des umfangreichen einschlägigen Quellenmaterials, darunter von mindestens 15000 Urkunden, Literalien und Akten usw. So ist eine Abhandlung entstanden, die eine höchst wertvolle und erfreuliche Bereicherung der bereits vorliegenden, nicht sehr zahlreichen Beiträge zur Besiedlungsgeschichte unseres engeren Vaterlandes darstellt, die namentlich als willkommene Ergänzung der allerdings zum Teil nicht un widersprochen gebliebenen Schriften von Viktor Ernst („Entstehung des niederen Adels“, 1916; „Die Mittelfreien“, 1920), die gleichfalls schwäbisches Gebiet behandeln, anzusehen ist.

Teil I spricht von den „Voraussetzungen“: Für die Behandlung siedlungsgeschichtlicher Fragen stehen sprachliche und historische Betrachtungsweisen offen: a) „Die erstere zieht vor

allem die Ortsnamen heran. Die Zusammenstellung der Grundwörter ermöglicht im Zusammenhang mit anderen Anhaltspunkten Schlüsse auf das Alter der Namen und Orte. Voranzugehen hat die Deutung der einzelnen Namen. (Die urkundlichen Quellen für das Gebiet beginnen erst im 13. Jahrhundert zu fließen.) Neben der Kenntnis der Ortsnamen ist die Sammlung der Flurnamen ertragreich für die Kenntnis von Wüstungen und für die Lokalisierung von Weidestreitigkeiten und Flurgerechtigkeiten.

b) Für die historische Betrachtungsweise fehlen unmittelbare Quellen für die Gründung einzelner Orte fast gänzlich. Die älteste Dorfgeschichte kann meist nur durch Rückschlüsse aus jüngeren Verhältnissen geklärt werden, woraus sich dann die Stellungnahme zu den Fragen: 1. Markgenossenschaft, 2. Grundherrschaft oder Siedlung freier Leute, 3. Urmark oder 4. Uppfarrei ergeben.

1. Die Markgenossenschaft. „Das hier behandelte Gebiet ist erst während der Völkerwanderung von Germanen besetzt worden (um 500). Die Frage ist also nicht, ob die Markgenossenschaft schon in der germanischen Urzeit bestand, sondern ob sie bei den Alamannen zur Zeit der Landnahme noch lebendig war.“ Dann beleuchtet der Verfasser die ältere und neuere Auffassung des Begriffs „gemeine Mark“ (Allmende) und kommt zu dem Schluß, daß die Besiedlung der behandelten Landschaft zu einer Zeit stattfand, wo auch nach der Auffassung der alten Schule die altgermanischen Agrarverhältnisse schon im Wanken waren, daher eine Markgenossenschaft im strengen Sinne (mit Gemeineigentum sogar am Acker) fraglich sei, wohl aber eine Markgenossenschaft in lockerer Bedeutung angenommen werden könne. Seines Erachtens ist die Gemeinde die Fortsetzung der älteren Dorfmark.

2. Der Maierhof. Hier beschäftigt sich D. nun eingehender mit der von B. Ernst entwickelten Maierhof-Theorie, die er bei einer Reihe von Fragen zur Siedlungsgeschichte eines Ortes herangezogen wissen will.

3. Urmarken. Aufzufassen als das Wirtschaftsgebiet der jeweilig ältesten Siedlung, das in der Folge auch jüngere Siedlungen aufnahm. Dieses der äußere Ausbau. Gegenüber steht der innere Ausbau, die Entwicklung der Einzelhöfe zu Dörfern, deren Unterschiede, die Söldner usw.

4. Die kirchlichen Verhältnisse, welche vielfach ein getreues Abbild der einstigen Urmark geben.

5. Die Bodenaltertümer, auf die die Gegend noch wenig durchforscht ist. Es kommen in Betracht römische und germanische Funde, d. h. Römerstraßen, Reifengräber u. a.

Der 2. Teil bringt die Ortsnamen, verzeichnet nach den Endungen und beginnend mit den Ingen-Orten, als den ältesten. Außer einer allgemeinen Einleitung mit entsprechenden Schlußfolgerungen, ist bei jedem Ort die Lage beschrieben, die verschiedenen Schreibarten im Wechsel der Zeiten, sowie die etymologische Ableitung und Deutung angegeben. Auch die Patrone sind genannt und zahlreiche Angaben über Lehen- und Besitzverhältnisse und andere historische Notizen und Erläuterungen beigelegt. Anschließend folgen dann die Bach-, Berg-, Tal-, Au-, Ried-Namen und all die anderen, insgesamt 301 Orte, Weiler, Höfe, Schwaigen, Einöden.

In Teil 3 stellt der Verfasser zunächst fest, daß die Spuren menschlicher Siedlung im mittleren Ostschwaben vereinzelt bis zum Ausgang der Steinzeit zurückreichen, um dann die weitere Siedlungsgeschichte des Gebietes unter Gliederung nach Siedlungsmittelpunkten oder „Urmarken“ darzulegen und daran die „Ergebnisse“ zu knüpfen.

Ein alphabetisches Ortsnamenverzeichnis und eine Kartenbeigabe beschließen das Werk, dessen eingehendes Studium allen Heimatkundlern, Namen- und Familienforschern dringend zu empfehlen ist.

v. B.

**Familienstammbuch und Chronik**, von Dr. Georg Meyer-Erlach.

Angehende Familienforscher! Wer von ihnen besitzt eine Einrichtung, die es ihm möglich macht, das familiengeschichtliche Material, das er sammelt, so übersichtlich zu ordnen, daß es auch für andere Leute lesbar und interessant ist? Es hat bisher an einer solchen Einrichtung gefehlt. Man hat sich beholfen, so gut es eben ging. Es sind zwar seit Jahren einige kleine Stammbücher im Handel, so besonders das vom Reichsbund der Standesbeamten

Deutschlands bearbeitete „Familienbuch“. Sie verfolgen den Zweck, die amtlichen Familienurkunden zusammenzuhalten und geben somit nur ein Gerippe zur jüngsten Familiengeschichte. In neuester Zeit kam dazu das „Familienbuch“ von Dr. Scheidt, das gewiß den Dank aller wissenschaftlichen Familienforscher verdient, das aber leider an dem einen Fehler krankt, daß es wissenschaftlich zu hohe Anforderungen stellt und zu einseitig biologisch eingestellt ist. Für dieses Buch ist unsere Zeit noch nicht reif.

Unders faßt Dr. Meyer-Erlach, der bereits als Bearbeiter der Stammtafel und der Geschichte seiner Familie über reiche Erfahrung auf diesem Gebiet verfügt, die Aufgabe an. Er gliedert sein im Selbstverlag (Würzburg, Ulrichstraße 4) erschienenenes „Familienstammbuch und Chronik“ in drei Teile: 1. Stammtafeln, Abkömmlingslisten, Ahnentafeln; 2. Lichtbilder; 3. Chronik. Im ersten Teil ist für alle Namen und Daten Platz, die die eigene Familiengeschichte liefert. Dieser Teil ist das Gerippe, das erst im dritten Teil in Form der Erzählung mit Blut und Leben erfüllt werden muß. Der zweite Teil liefert dazu die Bilder; er erscheint also nur als Anhängsel und doch will es mich dünken, als ob die Bildersammlung die Hauptsache wäre. Wird sie nämlich so angelegt, wie Dr. Meyer-Erlach sie sich denkt, so wird sie für Fragen der Vererbung und der Rassenforschung von großer Bedeutung werden. Er bezeichnet diesen Teil als „Familienphotographiealbum in neuer Form“, er schließt Onkels und Tanten und gute Freunde aus und nimmt nur diejenigen Verwandten auf, deren Blut in den Adern dessen fließt, für den das Buch angelegt wird, also die direkten Vorfahren, aber nicht nur die aus dem Mannesstamm, sondern auch die aus den mütterlichen Sippen. Dieser Teil soll nicht mehr und nicht weniger sein als eine Ahnentafel in Bildern.

Der dritte Teil „Chronik“ soll vor allen Dingen auch dazu anregen, die eigenen Erlebnisse niederzuschreiben, eine Sache, die erfahrungsgemäß von den meisten Familienforschern unterlassen wird. Sie sind doch ebenso wichtig, wie das, was man vom Ururururahn ausgegraben hat. Oder glaubt jemand, daß es unserem Enkel gleichgültig ist, was wir im Krieg und in der Inflationszeit erlebt und ausgestanden haben?

Um jederzeit Nachträge oder Ergänzungen aus früherer Zeit einfügen zu können, ist das Werk lose mit Schnur gebunden. Wenn ich hinzufüge, daß es, was Papier, Karton, Druck und Künstlerzeichnungen anbetrifft, geradezu glänzend ausgestattet ist, so ist nicht zuviel gesagt, daß es heute unübertroffen dasteht, ja daß es kaum übertroffen werden kann. Jedenfalls kann für den Preis von 18 M. (bis 1. Dezember ermäßigter Preis von 13.50 M.) nichts Vollendetes geboten werden.

Dieses Werk sollte den Weihnachtstisch in jedem guten Bürgerhause zieren; auf dem des Familienforschers darf es nicht fehlen. Es ist dazu berufen, viel Freude zu bereiten und zur Familienforschung anzuregen.

G. v. d. G.

## Wertvolles Vorzugsangebot für unsere Mitglieder!

August Sperl: Die Michinger.

Chronik eines bayerischen Bürgerhauses 1240—1909. 177 Seiten, viele Abbildungen, zahlreiche Stammtafeln, bestes Papier.

Die gesamte Restauflage dieser vorbildlichen Familiengeschichte aus der Feder des Altmeisters der Familiengeschichtsschreibung befindet sich im Besitze des Bayer. Landesvereins, der soweit der Vorrat reicht, das Stück (in losen Bogen, gefalzt) zum Vorzugspreise von 2.50 M. zuzüglich 30 Pf. Porto, an seine Mitglieder abgibt.

Einfachste Bestellungsart: Vorauszahlung des Betrages auf das Postscheckkonto München 232 20 des Bayer. Landesvereins für Familienkunde.